Zeitschrift: Visuell plus : Zeitschrift des Schweizerischen Gehörlosenbundes & Schweizerischen Gehörlosen Sportverbandes

Herausgeber: Schweizerischer Gehörlosenbund

Band: 5 (2005)

Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

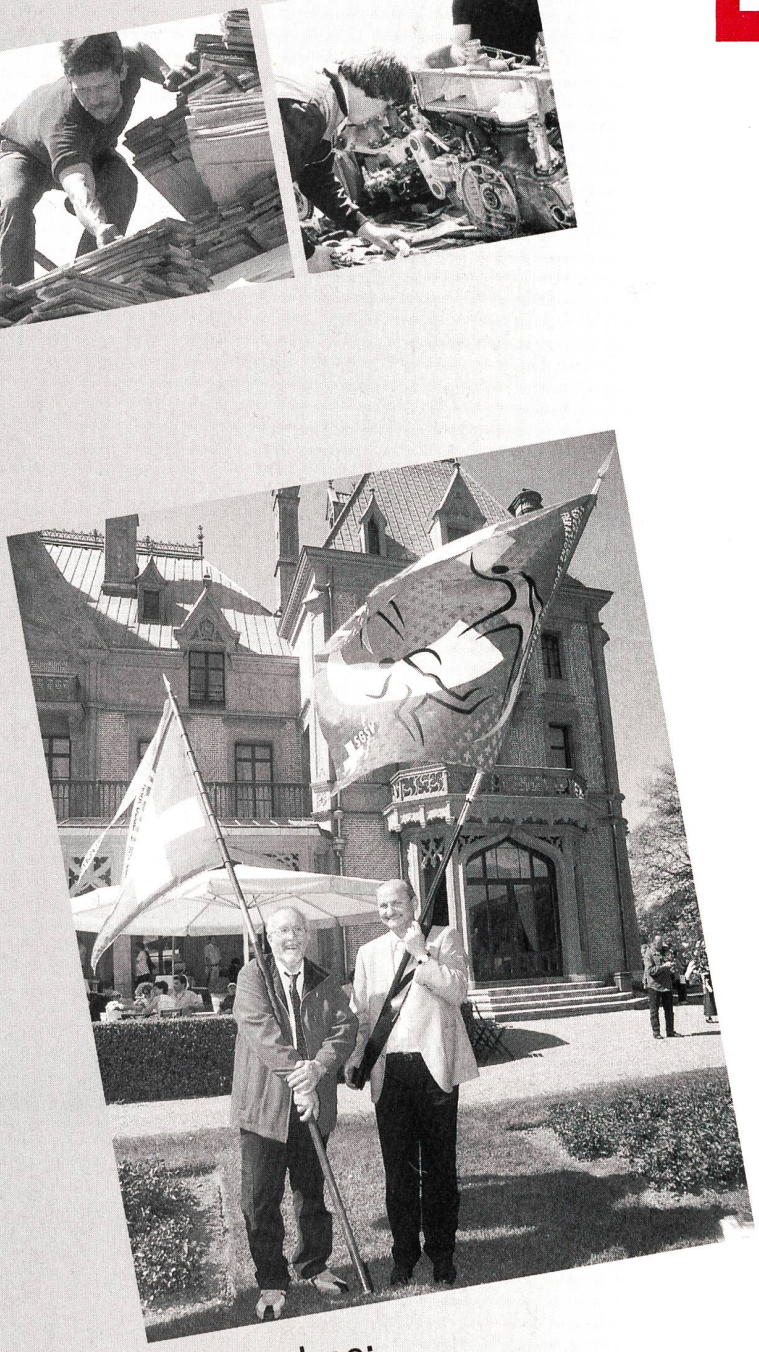
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

visuell Plus

Arbeitsmarkt: Weiterbildung immer wichtiger!



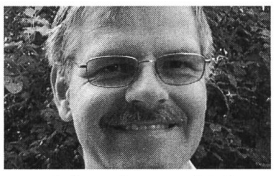
SGSV Fahne: Früher und heute

Schweizerischer Gehörlosenbund SGB DS · Schweizerischer Gehörlosen Sportverband SGSV
visuell plus · 5. Jahrgang · Nr. 5 · Juni 2005

Inhalt

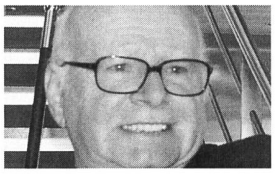
Rolf Zimmermann, Leiter des Arbeitslosentreffs in Zürich: «Arbeitslosigkeit macht krank! In der Arbeitslosenzeit lauern viele Gefahren wie Isolation, Resignation, Depression, Sucht....»

10



Daniel Hadorn, gehörloser Jurist, befasst sich in seinem ausführlichen Bericht mit dem Thema «Assistenzentschädigung» und «Hilflosenentschädigung». Was ist der Unterschied?

17



Carlos Michaud und sein nachfolgender Amtskollege Klaus Notter, beide Ex-Präsidenten und Ehrenmitglieder hatten die Ehre, an der 75. SGSV Delegiertenversammlung die neue Fahne zu enthüllen.

27

Pascal Lambiel rief zum letzten Mal als Jurykommissionspräsident die «Sportler des Jahres 2004» zur Ehrung auf.

28

INHALT

SGB-News 3

Neues Gerichtsurteil 5

topdix.ch und neues Team 23

Sport SGSV 26

Kirchenanzeigen 38

TITELSEITE

Ex-Präsident Klaus Notter mit «seiner» alten und heutiger Präsident Walter Zaugg mit «seiner» neuen Fahne.

SEKRETARIAT DS SGB

SGB DS Sekretariat,
Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich

Öffnungszeiten: 8.30 - 11.30 / 13.30 - 16.30
Telefonzeiten: 9.00 - 11.30 / 13.30 - 16.30

Tel. 044 315 50 40, Telescrit 044 315 50 41,
Fax 044 315 50 47, E-mail: sgbds@sgb-fss.ch,
http://www.sgb-fss.ch

REDAKTIONSSCHLUSS

✍ für die Ausgabe Nr. 6/7, Juli/Aug.,
9. Juni 2005

✍ für die Ausgabe Nr. 8, September,
10. August 2005

Weiterbildung immer wichtiger! 6
Bei den Beratungs- und Fachstellen für Gehörlose in der Deutschschweiz ist die Arbeitslosigkeit ein ernsthaftes Problem. Was wird für Arbeitslose auf den Beratungsstellen getan? Interviews mit den Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern.

Schwierige Kommunikation 12
Obwohl Gehörlose und Hörgeschädigte eine gute Schulbildung hatten und über moderne Hörhilfen verfügen, sehen sich die meisten von ihnen konfrontiert mit schwierigen Kommunikationsproblemen am Arbeitsplatz. Dies belegen einige Fallbeispiele.

75. SGSV Delegiertenversammlung 26
In ungewohnter Weise führte der Verbandskapitän die Versammlung mit seinen Delegierten, Vorstandsleuten, Mitarbeitern und Gästen auf einem Seminarschiff. Die Geschäfte verliefen ohne viele Kommentare. Anschliessend wurde die neue SGSV Fahne enthüllt.

Sportler des Jahres 2004 30
Es waren 7 Ehrungen zu vergeben. Die Feier fand in einem aussergewöhnlichen Rahmen statt, diesmal beim Schloss Schadau in Thun, draussen bei herrlichem Sommerwetter. Wer sind die Geehrten?

35-Jahre GSVb Basel 34
Im Rahmen ihres Jubiläums führten die Basler ein int. Futsalturnier und die Unihockey SM durch. Den siegesgewohnten Winterthurern wurde der Wanderpokal weggeschnappt. Von wem denn?

INFORMATION

100 Jahre

Stiftung Schloss Turbenthal

Die Stiftung Schloss Turbenthal ist hundertjährig. 1905 wurde die damalige Taubstummenschule für Lernbehinderte gegründet und bald danach um ein Heim und einen Werkstattbetrieb erweitert. Immer blieb die Institution eine Einrichtung für Gehörlose und Hörbehinderte mit besonderen Bedürfnissen.

Diese Bedürfnisse wandelten sich im Laufe der Zeit. Die Schule wurde aufgehoben und das Heim zu einem ‚Zuhause' mit geschützten Arbeitsplätzen ausgebaut. Es entstanden Angebote für Jugendliche, für Gehörlose mit psychischen Problemen sowie für betagte und pflegebedürftige Menschen. Die Erfahrung zeigte nun, dass die Aufsplittung in kleine Wohneinheiten nicht förderlich war für eine funktionierende Gemeinschaft. Daraus entwickelte sich eine neue Bedürfnislage: Die Gemeinschaft der Gehörlosen und ihre Kommunikation sollten gestärkt werden. Aber auch die Integration in die Gesellschaft wurde zu einem immer wichtigeren Thema, ebenso wie das Bedürfnis nach neuen Wohnformen.

Es kam zum wohl bedeutendsten Schritt in der hundertjährigen Geschichte: 1993 wurde das **Gehörlosendorf** gegründet. Da Auseinandersetzungen und Anpassungen an sich verändernde Bedingungen zum Konzept gehören, bewährt sich die Idee bis heute, über ein Jahrzehnt hinweg und bildet die Grundlage für die künftige Entwicklung.

Dieses Jahr feiert die Stiftung Schloss Turbenthal das hundertjährige Bestehen. Das Programm Jubiläum enthält unter anderen drei offiziellen Festtage in diesem Jahr – siehe Kasten. Es bestehen zahlreiche Begegnungsmöglichkeiten im ganzen Schloss Turbenthal und im Gehörlosendorf.

Programm Jubiläum 2005

21. Mai 2005
Offizielle Jubiläumsfeier
Gastreferate
Begegnungsmöglichkeiten in verschiedenen Bereichen

24. September 2005
Tag der offenen Tür
Besichtigungen, Unterhaltsprogramm

25. September 2005
Tag der offenen Tür
Besichtigungen, Gottesdienst

AUFRUF

Sozialeinsatz in Passugg – ein Aufruf!

Lust auf Austausch mit jungen Leuten aus fremden Ländern?
Lust auf Englisch reden? Oder auch mit Händen und Füssen?
Und nebenbei noch sinnvolle Arbeit tun?

In der Zeit zwischen dem 3. und 16. Juli 2005 findet in der Bildungsstätte Fontana in Passugg der zweite Arbeitseinsatz von Workcamp Switzerland statt. Während 2 Wochen leben und arbeiten junge Leute (hörend) aus dem In- und Ausland in der Bildungsstätte. Bis jetzt haben wir Zusagen von Leuten im Alter zwischen 18 und 30 Jahren aus Ghana, Korea, USA, Tschechien, Frankreich und der Schweiz. Die Kommunikation wird vorwiegend in englischer Sprache sein, aber auch mit Gebärden oder einfach «mit Händen und Füssen». Die Erfahrung diesbezüglich war im letzten Jahr sehr positiv.

Schön wäre, wenn wir auch junge Hörbehinderte aus der Schweiz gewinnen könnten. Egal, ob ihr nur für ein paar Tage oder eine Woche (vorzugsweise 10. bis 16. Juli) dabei sein könnt, eine Bereicherung wäre es für alle. Und Kost und Logis sind natürlich frei.

Bei Interesse meldet euch bitte bei der Bildungsstätte, wir organisieren dann die Tage für euch.
Bildungsstätte für Gehörlose, Schwerhörige und Ertaubte, 7062 Passugg, Telefon 081 250 50 55, Schreibtel. 081 250 50 56, Fax 081 250 50 57, Email: info@bildungsstaette.ch oder Internet: www.bildungsstaette.ch

VISUELL plus 5-2005

ANZEIGE FRAUENTAG

10. Deutschweizer Gehörlosen-Frauentag

Jubiläum Samstag, 25. Juni 2005

OK-Team Zürich für den Frauentag 2005
Schweizerischer Gehörlosenbund SGB DS

Wer diese Ausschreibung nicht bekommen hat, bitte bei Sabine Reinhard, SGB-Frauenarbeit melden oder in der SGB-Homepage www.sgb-fss.ch diese Ausschreibung mit Anmeldeformular herunterladen. (s.reinhard@sgb-fss.ch oder Fax 044 315 50 47)

KURZNACHRICHTEN

Der Gehörlosenverein Berghaus Tristel hat einen neuen Vorstand

Präsidentin:	Ruth Stohr-Pfäffi
Vizepräsidentin:	Sonja Hess
Kassier/Baukommission:	Edwin Zollinger
Aktuarin:	Hildegard Kirchner
Hüttenchef:	Jakob Niederer

ANZEIGE HOHENRAIN

HEILPÄDAGOGISCHES ZENTRUM HOHENRAIN

Ehemaligentag

Wir führen am **Samstag, 17. September 2005** von 11.00 bis 17.00 Uhr unseren traditionellen **Ehemaligentag** durch. Gerne laden wir alle ehemaligen gehörlosen und schwerhörigen Schülerinnen und Schüler dazu ein.

Wer wegen fehlender oder unvollständiger Adresse keine persönliche Einladung erhalten hat, kann für eine Einladung mit Anmeldeformular bei uns anfragen:

Marie-Louise Müller Schmid, Heilpädagogisches Zentrum, 6276 Hohenrain
Tel: 041 914 75 53, Fax: 041 914 75 30,
Mail: marie-louise.mueller@edulu.ch

IMPRESSUM

ADRESSE DER REDAKTION
SGB Sekretariat, Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich
Tel. 044 315 50 40, Fax 044 315 50 47, PC 80-26467-1
Kontakt mit Gehörlosen durch Procom 0844 844 071,
Email sgbds@sgb-fss.ch, www.sgb-fss.ch.
P. Hemmi, Redaktionsleitung, Telescrit 044 315 50 41,
intern 044 315 50 44, Email visuellplus@sgb-fss.ch

HERAUSGEBER / VERLAG:
Schweiz. Gehörlosenbund Deutschschweiz SGB DS
Schweiz. Gehörlosensportverband SGSV

REDAKTION:
Elisabeth Hänggi-Schaub (hae), Peter Hemmi (ph)
Stephan Kuhn (stk), Leonie von Amsberg (lva)

ERSCHEINEN / AUFLAGE:
8 Normalausgaben im Jahr, inkl. 2 Doppel für Dezember/Januar und Juli/August. Auflage: 1600 Ex.

DRUCK / INSERATEMARKT:
Druckwerkstatt, 8585 Zuben, Tel. 071 695 27 24,
Fax 071 695 29 50, Email info@druckwerkstatt.ch
www.druckwerkstatt.ch.
Inserate: Elisabeth Huber, Tel. 071 695 27 24

ABONNEMENTPREISE FÜR JAHRESABO:
Mitglieder Fr. 50.– / Nichtmitglieder Fr. 75.–

COPYRIGHT:
Schweiz. Gehörlosenbund Deutschschweiz SGB DS

Neues Gerichtsurteil:

Die IV muss nicht bezahlen!

Letztes Jahr hat das Eidgenössische Versicherungsgericht abgelehnt, die Gebärdensprachdolmetscher-Kosten zu bezahlen.

Am 30. August 2004 hat das Eidgenössische Versicherungsgericht (EVG; oberstes IV-Gericht der Schweiz) ein Urteil zu einem Gehörlosen-Fall erlassen. Der Gehörlose hatte von der IV verlangt, die Kosten für Gebärdensprach-Dolmetscher am Arbeitsplatz zu übernehmen (Fall I 10/03, Originalsprache französisch). Das EVG sagte «nein» – eine Katastrophe für die Gehörlosen? Nicht unbedingt. Doch schön der Reihe nach...

Als Elektroniker nicht invalid

X, von Geburt an gehörlos, erlernte den Beruf des Elektronikers. Die IV zahlte die Ausbildung. X. arbeitete aber nie auf diesem Beruf. Nach der Ausbildung arbeitete er zuerst als Animator, dann als Erzieher an einer Gehörlosenschule. Ausserdem machte er eine Ausbildung als Gebärdensprach-Lehrer. Für die Sitzungen an der Gehörlosenschule mit hörenden Lehrern und Eltern braucht X. eine(n) Gebärdensprach-Dolmetscher(in). Er stellte einen Antrag an die IV, jährlich Fr. 8160.– Dolmetsch-Kosten zu übernehmen. Die IV-Stelle lehnte ab. Dagegen führte X. Beschwerde. Das kantonale Versicherungsgericht gab X. Recht. Die IV musste die Dolmetsch-Kosten bis zu den Maximalbeträgen gemäss Art. 9 HVI (heute Fr. 1613.– pro Monat) bezahlen. Das Bundesamt für Sozialversicherung (BSV) war mit dem kantonalen Urteil nicht einverstanden. Es reichte beim EVG Verwaltungsgerichtsbeschwerde ein – und gewann. Das EVG urteilte, dass X. keine Dolmetsch-Kosten von der IV zurück erhält.

Das EVG begründete sein Urteil

Damit die IV ein Hilfsmittel (oder eine «Dienstleistung Dritter» statt ein Hilfsmittel, z.B. Dolmetscher statt Hörapparat) abgibt, muss die beantragende Person invalid sein. X. ist aber nicht invalid: er hat einen Beruf gelernt, nämlich Elektroniker. Er hat ein Diplom und die nötigen Fachkenntnisse für diesen Beruf. Als Elektroniker würde er keine(n) Dolmetscher(in) brauchen. Im Beruf als Elektroniker ist X. also nicht invalid: er könnte gleich viel verdienen wie Hörende auch. Er arbeitete zwar nie als Elektroniker. Aber das ist sein Problem. Die Hörbehinderung wäre im Beruf als Elektroniker nämlich kein Hindernis. Wer von der IV Leistungen verlangt, hat eine «Schadenminderungs» – Pflicht: Das heisst: Bevor man zur IV geht und etwas verlangt, muss man selber alles tun, um keine IV-Leistungen verlangen zu müssen. D. h. den «»Schaden» für die IV so klein wie möglich halten, von der IV so wenig wie möglich verlangen. Man muss in jedem Einzelfall genau prüfen: was kann man von einer behinderten Person verlangen, was nicht? Man kann von X. verlangen, dass er als Elektroniker arbeitet. Dann braucht er keine Dolmetscher(in). Wenn er als Erzieher arbeitet, ist das sein Problem, dafür muss die IV nicht zahlen. Würde X. bis zur Pensionierung (d.h. noch rund 30 Jahre) als Erzieher arbeiten, müsste die IV jedes Jahr Fr. 8160.– (oder mehr) an Dolmetscher-Kosten übernehmen. Das ist zu viel. Das EVG sieht in diesem Urteil auch die Berufswahl-Freiheit nicht verletzt.

Das Urteil ist nicht ganz klar

Wie muss man dieses Urteil verstehen? Heisst das: wer den Beruf wechselt und dann keine Dolmetscher (mehr) bewilligt bekommt, ist selber schuld? Das ist noch nicht sicher. Das Urteil des EVG ist nicht ganz klar. Hauptproblem von X war vermutlich, dass er seinen (von der IV finanzierten) Beruf nie ausgeübt, sondern sofort etwas anderes gemacht hat. Das ist wahrscheinlich nicht dasselbe wie bei einem Gehörlosen, der schon lange in einem Beruf arbeitet und nun Dolmetscher braucht. Und es ist wahrscheinlich nicht dasselbe, ob man im ersten Beruf keine Dolmetscher braucht, im zweiten Beruf schon. Auf alle Fälle muss man beachten: Das Urteil im Fall X. wurde nach den alten IV-Vorschriften entschieden. Mit der 4. IVG-Revision (in Kraft ab 1. Januar 2004, nicht anwendbar gewesen im Urteil X.) muss die IV bei Zweitberufen die behinderungsbedingten Mehrkosten der 2. Ausbildung bezahlen. Das kann doch wohl nicht bedeuten: die IV zahlt eine 2. Ausbildung, aber die Dolmetscher-Kosten im 2. Beruf übernimmt die IV nicht?

Wir sind gespannt, was das EVG sagen wird, wenn der erste solche Fall drankommt.

Daniel Hadorn, SGB DS Vorstand

KURZNOTIZ

Kanada: Öffentliche Schreibtelefone jetzt gesetzlich vorgeschrieben

Der kanadische Gehörlosenverband erreichte, dass es nun auch öffentliche Schreibtelefone gibt. Überall wo vier – oder mehr Telefonzellen in einer Gruppe stehen, muss mindestens eines – davon mit einem Schreibtelefon ausgestattet sein. Die Kommission hat Anweisung gegeben, dass alle öffentlichen Telefonzellen mit vier oder mehr Telefonapparaten bis 2007 mit einem Schreibtelefon ausgestattet werden müssen. Bis 2010 sollen auch einzelne Telefonzellen mit dem Schreibtelefon D ausgestattet werden. Damit soll in Kanada flächendeckend der Zugang zu Schreibtelefonen für Gehörlose gesichert werden.

Information:
Österreichische Gehörlosenzeitung 1/05

Politik, Sozial, Recht

Arbeitslosigkeit!

Wie sieht die Situation bei den Gehörlosen aus?

Bei den Beratungsstellen resp. Fachstellen für Gehörlose in der Deutschschweiz ist die Arbeitslosigkeit seit Jahren ein ernsthaftes Problem, dies auch wegen der Rationalisierungsmassnahmen, denen viele Arbeitsplätze zum Opfer fallen.
Was wird für Arbeitslose auf den Beratungsstellen getan?
Übereinstimmende Aussage: Weiterbildung wird immer wichtiger!

Zum Bericht

Folgende Beratungsstellen resp. Fachstellen für Gehörlose in der Deutschschweiz wurden zu ihren Erfahrungen und Angeboten befragt: Zürich, Basel, Luzern, Bern und St. Gallen.

vp: Arbeitslosigkeit – ein wichtiges Thema? Oder hat sich die Lage gemildert?

Für die Regionen Luzern, Zürich, Bern sowie St. Gallen ist und bleibt es ein wichtiges Thema. Die Arbeitslosigkeit ist in der Region Basel glücklicherweise nicht so hoch wie in den anderen Deutschschweizer Gebieten – doch ist das Thema immer aktuell.

Wie sieht ihre Statistik der letzten drei Jahre aus?

In der Statistik der Zürcher Beratungsstelle ist seit dem Jahr 2000 ein Anstieg deutlich ebenso auch in St. Gallen. Die Situation in der Innerschweiz hat sich nicht entschärft – im Gegenteil, es wird immer schwieriger, Stellen zu finden.

In Basel ist sie etwa gleich geblieben, es ist eher eine leichte Abnahme festzustellen. Für den Kanton Bern liegen keine Zahlen vor.

Welche GL / Hörb. sind alters- und ausbildungsmässig am stärksten betroffen?

Für die Regionen **Basel** und **St. Gallen** sind es Personen ohne Ausbildung und mit nur geringen Deutschkenntnissen, u.a. Ausländer aller Altersgruppen.

Es stimmt zudem, dass ältere Menschen kaum mehr Chancen haben, eine neue Stelle zu finden, auch wenn sie beruflich gut qualifiziert sind. Jedoch wurde in der Region Basel älteren hörbehinderten Menschen kaum gekündigt, was erfreulich ist.

In **Luzern** trifft es von Lehrlingen bis zu «fast-Pensionierten» alle Altersgruppen. Vom Alter her gesehen gibt es dort also keine Tendenz. Doch ausbildungsmässig sind klar Leute ohne Ausbildung oder Anlehre und Schwerhörige mit einer Bürolehre häufiger arbeitslos.

Im Arbeitslosentreff in **Zürich** arbeiten immer mehr Junge an ihren Bewerbungen. Es ist klar sichtbar, dass sie jetzt auch stärker betroffen sind.

Welche Erfahrungen haben Sie mit Schulabgängern, die keine Lehrstelle finden?

Die Beratungsstelle **Basel** hat in diesem Segment wenig zu tun, abgesehen von einigen früheren Anfragen. Die Eltern übernehmen oft zusammen mit den Jugendlichen, Schulen und den IV-Stellen die notwendigen Schritte. Auch in **St. Gallen** sind es vorwiegend Jugendliche, die während der Berufsfindung bereits betreut wurden.

Bisher fanden **Zentralschweizer** Schulabgänger von «Hohenrain» immer eine Stelle. Integrierte Schulabgänger werden nach Wunsch durch den APD begleitet. Das Problem liegt nicht in der Zeit nach der Schule, da dort die IV noch involviert ist. Probleme gibt es vor allem am Ende der Lehre, wenn es keine «staatliche Unterstützung» mehr gibt und sie sich selbst überlassen werden, so ist die Erfahrung von **Luzern**.

Bern: Die meisten, die in einer Gehörlosen- oder Schwerhörigenschule zur Schule gehen, werden von der Schule betreut. Die Schulen arbeiten mit den IV-Berufsberatungsstellen zusammen. Die IV-Beratungsstellen machen Stellenvermittlung und unterstützen die Personen aktiv bei der Suche einer Lehrstelle.

Wenn diese Personen mit der IV oder der Schule keinen Kontakt mehr haben, können sie über uns (Fachstelle) auch den Kontakt mit der IV wieder herstellen.

Schulabgänger/-innen, auch junge Gehörlose und Hörbehinderte im **Raum Zürich,** die von einem Internat zu einer Ausbildung übertreten wollen, profitieren vor allem von den Angeboten ihrer Schule und dem Angebot der IV bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz. Sie begleiten Schulabgänger und Schulabgängerinnen. Doch ohne die Vernetzung mit den Institutionen im Gehörlosenwesen, der IV-Arbeitsvermittlung und den RAVs kann die Beratungsstelle Zürich nicht erfolgreich arbeiten.

Wie ist der Anteil jener Arbeitslosen, die nach abgeschlossener Lehre keine Stelle finden – kommen diese auch zu Ihnen?

In **Basel** gibt es zurzeit in diesem Punkt fast nichts mehr zu tun. In **St. Gallen** kommen sie auch, unter ihnen sind auch

ZÜRICH

Anna Leutwyler, Zürich

Schwerhörige/CI-Träger/, also Leute mit unterschiedlichem Hörstatus.

Für die Beratungsstelle **Luzern** sind sie ein kleiner Anteil und sie glaubt nicht, dass alle auf die Beratungsstelle kommen. Vielleicht unterstützt sie ein soziales Umfeld.

In **Bern** werden diese Personen vorwiegend von der IV-Stellenvermittlung begleitet. Die IV hat die gehörlosen und schwerhörigen Personen während der Lehre unterstützt. Daher ist die IV auch interessiert daran, dass diese Personen eine Stelle finden, und sie unterstützen aktiv bei der Stellensuche. Die Hörbehinderten können selber entscheiden, ob sie zusätzlich auch auf die Fachstelle z.B. zum Treff für Arbeitsuchende kommen möchten.

Ein aktuelles Forschungsprojekt der HfH (Hochschule für Heilpädagogik) in **Zürich** zeigt, dass in der Altersgruppe der 18-25-jährigen Gehörlosen und Hörbehinderten 10% arbeitslos sind.

Meldung von **Zürich:** Ein grosser Teil der Berufsschulabsolventinnen und -absolventen hat nach dem Abschluss eine Stelle. Es gibt Junge, die trotz erster Erfolge im gelernten Beruf, mit ihrer Arbeit unzufrieden oder an ihrem Arbeitsplatz unglücklich sind. Viele spüren, dass sie ihren «Lebensberuf» noch nicht gefunden haben. Auch sie gehören zu den TaG-Besuchern.

Zukunftsplanung ist nie einfach. Was für alle gilt, ist aber für die jüngste Generation der Arbeitsuchenden besonders wichtig: Wer einen neuen Beruf lernen oder eine andere Tätigkeit ausüben will, der muss sich vor allem **sprachlich** ins neue Fachgebiet einarbeiten. Zu diesem Zweck ist die Weiterbildung enorm wichtig.

Welches sind die Hauptprobleme beim Finden einer neuen Stelle?

Die Erfahrungen von Basel:

- Negative Vorstellungen bezüglich der Anstellung hörbehinderter Personen.
- Etliche Arbeitgeber sehen Barrieren, wo gar keine sind.
- Ungenügende oder keine Ausbildung der Stellensuchenden.
- Ungenügende Motivation oder zu hohe Ansprüche bei den Stellensuchenden.
- Bedenken seitens der Arbeitgeber wegen dem Gebrauch und Einsatz der Gebärdensprache.
- Generell weniger offene Stellen. Das ist die grösste Schwierigkeit und der Hauptpunkt für **St. Gallen.**

Auch in **Bern** gibt es zu wenig offene Stellen. Das Hauptproblem: Bei Gehörlosen und Schwerhörigen werden die Kommunikation und das Nichthören als Einschränkung gesehen. Viele Arbeitgeber kennen die Hilfsangebote für Gehörlose und Schwerhörige (z.B. Dolmetscher, technische Hilfsmittel) nicht. Daher ist die Schwelle, eine gehörlose oder schwerhörige Person anzustellen, höher. Personen, die sich immer wieder fort- und weiterbilden, können die Stellen eher erhalten oder berufliche Aufstiege machen.

Kurz und bündig die Erfahrung von Luzern:

Unzureichende Ausbildung (Anlehre); Kommunikationsschwierigkeiten (mündlich und schriftlich); soziales Verhalten der Stellensuchenden.

Von **Zürich:** Siehe Interview mit Rolf Zimmermann, Leiter TaG. Seite: 10

Hat die Beratungsstelle / Fachstelle ein «Netz» bei bestimmten Firmen? Oder anders gefragt, gibt es bestimmte Firmen, die immer wieder GL/Hörb. beschäftigen?

Das war früher der Fall, aber seit der «Krise» ist das leider verloren gegangen. Grosse Arbeitgeber – speziell in der Chemie – haben Betriebe geschlossen, ausgegliedert oder verkauft, in welchen man früher für Hörbehinderte gute Anstellungschancen hatte. Man darf zudem nicht vergessen, dass viel weniger offene Stellen angeboten werden.

Zu ein paar Temporärfirmen haben wir einen guten Draht, aber dies erlaubt nur zeitlich befristete Einsätze für Hilfsarbeiter oder Leute aus dem Malergewerbe. Aber auch die Anforderungen für Hilfsarbeiter sind gestiegen.

Erfreulich hingegen ist, dass Bewerbungen von fachlich ausgewiesenen hörbehinderten Personen immer wieder auf Interesse stossen. Es gibt immer wieder Personalverantwortliche, die Hörbehinderten offen gegenüberstehen.

St. Gallen: «Ja, das gibt es, es sind Firmen, die immer wieder sehr gute Erfahrungen gemacht haben mit Hörbehinderten am Arbeitsplatz».

Es gibt solche Firmen in der Zentralschweiz, die Beratungsstelle Luzern hat aber kein Netz. Wenn, dann hat es Hohenrain für Lehrlinge oder die IV für Stellen. Das Netz ist aber sicher sehr klein.

BASEL

Eric Herbertz, Basel

ST. GALLEN

Liliane Hausammann

Verena Gamper

Die Fachstelle **Bern** macht keine aktive Stellenakquisition. Die arbeitslosen Hörbehinderten sind individuell sehr verschieden. Dann werden auch individuelle Lösungen gebraucht und gesucht.

Die Antwort aus **Zürich:** Die Arbeitsvermittlung der IV hat sich die Aufgabe gestellt, eine Vernetzung aufzubauen. Es scheint, dass diese Idee in Zürich gut angekommen ist. Wir sind mit der IV im Gespräch und wir verfolgen das Projekt mit grossem Interesse.

Die Beratungsstelle informiert in Betrieben und bei Firmen über Gehörlosigkeit und über den Umgang mit gehörlosen und hörbehinderten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Betrieb. Diese informierenden Begegnungen werden von Gehörlosen und Hörenden gemeinsam gestaltet. Eine direkte Vernetzung mit Firmen, die mit gehörlosen und hörbehinderten Angestellten arbeiten, besteht aber noch nicht.

Was für Angebote existieren für arbeitslose GL/Hörb.?

Basel: Die IV- und RAV-Stellen helfen mit bei der Stellensuche. Dort hat man zudem die Möglichkeit, Gesuche für Weiterbildungskurse einzugeben. Diese Chancen muss man berücksichtigen.

Die grösseren Fachstellen für Gehörlose in ZH und BE bieten Arbeitslosentreffs an. In Basel können wir dies leider nicht organisieren, da die Anzahl der Betroffenen viel kleiner ist als in den beiden grossen Zentren. Wir bieten Einzelbetreuung an. In speziellen Situationen haben wir den Kontakt zu den Arbeitslosentreffs auch empfohlen oder unterstützt.

In der **Region Zentralschweiz** hat es keine gehörlosengerechten Angebote. Es gibt seitens arbeitsloser GL/Hörb. keine Nachfrage bei der Beratungsstelle in diese Richtung. Bei Bedarf kann z.B. ein Treff (wie in Zürich) aufgebaut werden. Es kann aber keine umfassende Begleitung stattfinden.

In der Zentralschweiz und in **St. Gallen** müssen die Betroffenen die Angebote der RAVs nutzen.

Seit April 2004 findet auf der Fachstelle für Gehörlose in **Bern** ein Treff für arbeitsuchende Gehörlose und Schwerhörige statt. Er wird im Rhythmus von 14 Tagen an einem Nachmittag (ca. 3 Std.) durchgeführt. Hier wird Hilfe beim Verstehen und Schreiben von Lebensläufen und Bewerbungen sowie beim Ausfüllen von Formularen (z.B. Anmeldung für das RAV, Arbeitslosenkasse) angeboten. Informationen zur Arbeitslosigkeit und zum Arbeitsmarkt werden auf Wunsch gegeben. Der Treff dient auch dem Erfahrungsaustausch untereinander.

Die Angebote, die wir in der **Stadt Zürich** betreuen und begleiten, gelten auch für den Kanton Zürich. Wir haben also ein recht grosses Einzugsgebiet. Menschen aus städtischen Verhältnissen oder Menschen, die aus einer anderen Kultur zu uns gekommen sind, wollen vor allem eines: Sie wollen arbeiten – und für ihre Arbeit einen angemessenen Lohn erhalten.

Arbeitslosigkeit macht einsam. Und oft sind mangelnde Sprachkenntnisse, auch wenig Gebärdensprachkenntnisse, ein Grund für Isolation. Eines unserer Ziele bei der Gründung des TaGs war es, einen TREFFPUNKT anzubieten, wo Betroffene sich aussprechen und miteinander diskutieren können. Zur Beantwortung ihrer Fragen zur Arbeitssuche und für die Arbeit an den Lebensläufen und Bewerbungsunterlagen steht eine Fachperson zur Verfügung. Ebenso können hier grundsätzliche Fragen zur Arbeitslosenversicherung beantwortet werden.

Möchten Sie noch etwas Spezielles erwähnen zu diesem Thema?

Erfahrungen aus **Basel:** Sich ständig weiterbilden ist sehr wichtig! Kurse besuchen und auch die Lautsprache pflegen

BERN

Mirjam Hiltebrand, Bern

– auch wenn es mühsam erscheint. Der Aufwand kann sich im entscheidenden Augenblick lohnen.
Auf der anderen Seite muss hörbehinderten Berufsleuten auch der Zugang zu interner oder externer Weiterbildung ermöglicht werden.

Bei Arbeitsplatzproblemen rechtzeitig Fachleute einschalten und Rat suchen. Man verliert heute schneller eine Stelle, als dass man eine neue findet.

Luzern: Man befürchtet, dass Stellensuchende sich selber «durchwursteln» ohne professionelle Unterstützung in Anspruch zu nehmen (z.B. für das Gestalten der Bewerbungsunterlagen, für Informationen zum Verhalten bei Vorstellungsgesprächen oder für die Vorabklärungen zum Stelleninserat usw.). Dadurch verringern sich ihre Erfolgschancen auf eine Stelle.

Bern: Neben dem Angebot der Fachstelle ist es ebenso wichtig, dass die Gehörlosen und Schwerhörigen sich aktiv um eine Stelle bemühen.

St. Gallen: Bei vielen Leuten ist wenig Wissen da über die verschiedenen Hörbehinderungen und die Angst, sie könnten nicht «normal» arbeiten, weil sie eben nicht oder nur wenig Hörreste haben. Das heisst unbedingt mehr Informationsarbeit leisten, wir sind auch immer wieder daran!

Im Kanton **Zürich** sind ungezählte Projekte und unterstützte Reintegrationsprogramme am Laufen. Auch für neue Ideen und Pilotversuche ist Raum gegeben. Das Problem «Arbeitslosigkeit» hat bei Bund, Kantonen und Gemeinden hohe Priorität. Was von diesen guten Ideen und sinnvollen Bemühungen auch von den betroffenen Gehörlosen und Hörbehinderten genützt werden kann, ist noch wenig. Wir sind also weiterhin sehr darauf angewiesen, Bildungsangebote für Gehörlose und Hörbehinderte allgemein und für die Arbeitsuchenden im Speziellen kulturgerecht aufzubauen und anzubieten.

sichtbar – Gehörlose Zürich, die Berufsschule für Hörgeschädigte, die HfH – Hochschule für Heilpädagogik und die Schreibberatung im Gehörlosenzentrum (DIMA Kurse) sind Bildungsanbieter.

Bildung kann vor Arbeitslosigkeit schützen. Das heisst, dass europaweit Menschen mit einer guten oder sehr guten Bildung weniger arbeitslos sind als Menschen mit einem einfachen Bildungsniveau. Der 2. SGB/FSS – Kongress im September 2005 läuft unter dem Thema **«Bildung – ein Menschenrecht!»**. Bildung, das ist Ausbildung, Weiter- und Fortbildung, sie muss im Alltag stattfinden. Bildungsangebote müssen auf breiter Basis angeboten und zugänglich gemacht werden – so, dass sie allen Betroffenen offen stehen.

Die *vp*-Redaktion dankt folgenden Personen für die Beantwortung der Fragen:

Für Zürich: Anna Leutwyler
Für Luzern: Carlo Picenoni
Für Basel: Eric Herbertz
Für Bern: Mirjam Hiltebrand
Für St. Gallen: Liliane Hausammann und Verena Gamper

Abkürzungen:

Bemerkung: GL/Hörb. = Gehörlose und Hörbehinderte (Schwerhörige)
RAV: Regionale Arbeitsvermittlungsstelle
TaG: Treffpunkt arbeitsloser Gehörloser
IV: Invalidenversicherung

FAZIT:

Stellenabbau überall, allgemein zu wenig offene Stellen, mangelndes Wissen bei vielen Leuten bzw. Arbeitgebern über die verschiedenen Hörbehinderungen und somit die Angst, dass GL/ Hörbehinderte nicht richtig arbeiten können.

Für die GL/Hörbehinderten gilt es, mit offenen Augen durch die Welt zu gehen und selber aktiv zu sein, Chancen für Weiterbildung nicht verpassen und keine Scheu, professionelle Hilfe anzunehmen. Nicht einfach kündigen, wenn etwas nicht passt – erst wenn eine neue Stelle gefunden ist.

Die Arbeitslosentreffs bieten gute Dienste an, denn die Zeit ist hart und zermürbend, wenn man «nicht gebraucht» wird in der Arbeitswelt.

Elisabeth Hänggi

Politik, Sozial, Recht

Ich will Arbeit!

Arbeitslosentreff in Zürich

Nicht alle finden Arbeit. Eine wichtige Aufgabe des Treffleiters, Rolf Zimmermann, besteht darin, die Einstelltage (Straftage) zu verhindern und die Arbeitslosen darin zu unterstützen, sich regelmässig und genügend um eine Arbeit zu bewerben. Seine Aussage: «Arbeitslosigkeit macht krank! In der Arbeitslosenzeit lauern viele Gefahren wie Isolation, Resignation, Depression, Sucht, soziale und finanzielle Probleme. Und Motivation ist ein wichtiger Teil, da kann ich nie genug geben!»

Donnerstagnachmittag im Arbeitslosentreff in Zürich. Der Raum ist zweckmässig ausgestattet. In den Regalen sind die neuesten Zeitungen aus der Region ausgelegt, in denen sich die arbeitslosen Gehörlosen informieren können. Auf verschiedenen Tischen stehen PCs bereit für das Schreiben von Bewerbungen, man kann sie gleich korrigieren lassen. Rolf Zimmermann ist hier die Fachperson, die motiviert, berät, tröstet und analysiert, wenn wieder Absagen gekommen sind. Jede Person meldet sich vorher an, damit sie nicht zu lange warten muss, bis der Fachmann Zeit hat. Hinter jedem Arbeitslosen steht ein schwieriges Schicksal, Zeit der Ungewissheit und die Frage, ob die Stellensuche überhaupt erfolgreich sein wird.

Kurze Statements: (Namen geändert)

- Angelo, Rahmen-Vergolder, ca. 24 Jahre alt, sucht seit etwa 4 Wochen eine Stelle. Sein Gefühl? Unsicherheit. Zum Glück kann er stundenweise abends noch arbeiten, das beruhigt ihn. Angelo möchte unbedingt auf seinem Beruf wieder eine Stelle!

- Manuela, Küchenassistentin, etwas über 21 Jahre alt, Anlehre abgeschlossen, sucht seit November 2004 eine Stelle. Kann ebenfalls zum Glück als Aushilfe stundenweise arbeiten.

- Heinz-Josef, über 40 Jahre berufstätig. Wegen wirtschaftlicher Probleme wird er auf Ende Juli 2005 arbeitslos. Er hat einen speziellen Beruf: er führt Foto- Kino-Reparaturen aus.

Heute in der Wegwerfgesellschaft werden Videogeräte nicht mehr repariert – die neuen Modelle sind z.T. günstiger als die Reparatur. Er sucht sich auf seinem gelernten Beruf als Feinmechaniker eine Stelle – er ist vorsichtig optimistisch.

- Marliese, 61 Jahre alt. Sie ist seit einem Jahr arbeitslos und ist seitdem auf der Suche nach irgendeiner Arbeit – sie schreibt viele Bewerbungen und bekommt lauter Absagen. Zuerst suchte sie immer auf ihrem Beruf als Buchbinderin.

Im Februar 2006 ist sie AHV-berechtigt. Ihre Meinung zum Arbeitslosentreff: sehr positiv durch die Führung von Zimi.

Rolf Zimmermann

Interview mit dem Leiter des Treffs Rolf Zimmermann (Zimi)

vp: Du hast eine neue Ausbildung abgeschlossen – was genau ist die Bezeichnung? Wie lange dauerte die Ausbildung?

Zimi: Ich bin noch in der Ausbildung. Sie heisst: Personalberater mit eidg. Fachausweis, dafür muss man innerhalb von vier Jahren 8 Module machen und eine Diplomarbeit schreiben. Es ist eine fachspezifische Ausbildung für Arbeitsvermittlung und Personalberatung, ausgerichtet auf arbeitslose Stellensuchende.

Das Arbeitslosentreff wurde ursprünglich als Projekt lanciert. Wie kamst du zu dieser Arbeitsstelle? Und wie konntest du dich darauf vorbereiten?

Die Beratungsstelle hat mich angefragt aufgrund meiner Erfahrung als wirtschaftserprobter Berufsfachmann, als Geschäftsleiter im SGB und wegen meiner jahrelangen Zusammenarbeit mit diesem Projekt. Auch die Erfahrung aus meiner Arbeitslosenzeit spielte eine wichtige Rolle.

Hattest du Vorlagen oder musstest du die Arbeitsweise selber «erfinden»?

Die Beratungsstelle organisierte damals ein Seminar für die arbeitsuchenden Gehörlosen. Dieses Seminar lief unter dem Motto «Ich will Arbeit» und war der Vorreiter des heutigen Treffs. Im Seminar für die berufliche Standortbestimmung wurden die Themen wie Stellensuche und Bewerbung behandelt.

Als Teilnehmer habe ich erkannt, dass das Seminar zu wenig gehörlosengerecht durchgeführt wurde, deshalb suchte die Beratungsstelle eine andere Lösung. Für den Aufbau war die Seminardokumentation eine gute Grundlage. Ich habe arbeitslose Zeit selbst erlebt und wichtige Erfahrungen

gesammelt. Einerseits kannte ich die sozialen und kulturellen Bedürfnisse der Gehörlosen, anderseits kannte ich die Regeln des RAV (Regionales Arbeitsvermittlungszentrum), die im Auftrag des Kantons die Arbeitslosen betreuen.

Kann man als Arbeitslose/r den Treff einfach aufsuchen?

Der Treff ist offen für Hörbehinderte, die im Kanton Zürich wohnen. Für Leute, die aus anderen Kantonen kommen, muss über die Leistung eine Vereinbarung mit anderen Fachstellen oder mit Pro Infirmis getroffen werden. Der Treff ist jeden Donnerstag von 13.30 – 19.00 Uhr geöffnet. Bis 18.00 Uhr braucht es eine Anmeldung per Fax oder E-Mail. Die Anmeldung verhindert, dass die Besuchenden lange warten müssen.

Steht dieser Treff auch jenen offen, die bereits «ausgesteuert» sind? Machst du mit diesen Personen etwas Besonderes?

Der Treff ist offen für alle beruflichen Fragen. Mit Gesprächen und Informationen wollen wir auch Arbeitsplätze erhalten, indem wir Probleme besprechen und Lösungen suchen. Für Ausgesteuerte (Arbeitslose, die kein Arbeitslosengeld bekommen) und IV-RentnerInnen bemühen wir uns um eine Beschäftigung und Regelung der Tagesstrukturen. Auch Hausfrauen, die wieder ins Berufsleben einsteigen möchten, beraten wir.

Wie sind deine Erfahrungen insgesamt? Konnten viele Arbeitslose eine Stelle finden durch diesen Treff?

Letztes Jahr haben 10 Personen eine Stelle gefunden. «Wer sucht, der findet», dieses Sprichwort sagt schon viel aus. Das Wichtigste ist, dass die Arbeitslosen sofort eine Stelle suchen. Für gut ausgebildete Berufsleute ist die Chance eine Stelle zu bekommen viel grösser als für solche, die schlecht qualifiziert sind. In der heutigen Wirtschaftslage haben die Lehrstellenabgänger und älteren Leute grosse Mühe, eine Arbeit zu finden. Bei den Jüngeren fehlt die Erfahrung.

Ein wichtiger Teil meiner Arbeit besteht darin, die Einstelltage (Straftage) zu verhindern und die Arbeitslosen darin zu unterstützen, sich regelmässig und genügend um eine Arbeit zu bewerben.

Sicher ist die moralische Unterstützung von Arbeitslosen wichtig – wie geschieht das?

Arbeitslosigkeit macht krank! In der Arbeitslosenzeit lauern viele Gefahren wie Isolation, Resignation, Depression, Sucht, soziale und finanzielle Probleme. Vor allem der Gedanke nicht mehr gebraucht zu werden, ist ein nicht zu unterschätzender Faktor. Um vorzubeugen, versuche ich im Gespräch, die BesucherInnen auf die lauernden Gefahren aufmerksam zu machen. Einfach über ihre Sorgen zu sprechen, tut ihnen gut. Nach vielen Bewerbungsschreiben treffen auch viele Absagen ein, das zermürbt auf die Dauer. Ich finde es wichtig, über Absagebriefe und darin enthaltene Aussagen zu sprechen. Eine Absage ist nicht einfach negativ. Zwischen den Zeilen sind oft persönliche Bemerkungen enthalten, die man positiv werten kann, wie gute Qualifikationen, in die engere Auswahl gekommen, Gehörlosigkeit wäre kein Problem, usw.. Motivation ist ein wichtiger Teil, da kann ich nie genug geben. Durchhaltewille, Selbstvertrauen stärken, den Glauben an sich und an die Zukunft nicht verlieren sind die häufigsten Themen.

Belastet es dich, wenn Gehörlose keine Stelle finden?

Es geht nicht spurlos an mir vorbei. Es frustriert mich, dass ein grosser Teil der Menschen in der Wirtschaft die Gehörlosen mehr als Menschen mit Defizit abstempeln, anstatt dass sie sie als Arbeitskräfte mit Qualitäten sehen. Ich konnte auch feststellen, dass die Gehörlosen im Allgemeinen als zu wenig förderungswürdig angesehen werden.

Deine Erfahrung: Ab welchem Alter ist es fast aussichtslos eine Stelle zu finden? Oder hängt es mehrheitlich von der Ausbildung ab – weniger vom Alter?

Viele Firmen beschäftigen immer weniger älteres Personal. Bereits ab 45 Jahren gehört man «zum alten Eisen», da beginnen die Probleme. Auch hier haben Ältere mit guten Qualifikationen die besseren Chancen. Die schnellen Fortschritte in der Technologie und die anspruchsvolle Kommunikation, viele können da bei den Veränderungen nicht mehr Schritt halten und verlieren so ihre berufliche Position.

Was ist dein Rat an Gehörlose, damit sie (vielleicht) nicht arbeitslos werden? Gibt es noch etwas, dass du den vp-Lesenden sagen möchtest?

Informationen holen und sich weiterbilden! Jeder Beruf, jede Ausbildung ist wertvoll, bitte nicht einfach wegwerfen! Man soll sich mehr für den Beruf interessieren und die Fortschritte verfolgen. Gut über das Geschäft informiert sein. Fragen stellen, wie steht es finanziell, gibt es in Zukunft Veränderungen, wie sicher ist mein Arbeitsplatz. Wer vorausblickt, kann frühzeitig reagieren.

Nicht im Frust kündigen! Erst kündigen, wenn eine neue Stelle gefunden ist, sonst bezahlt die Arbeitslosenversicherung weniger.

Eine Bitte an alle: Motiviert und ermutigt euren Arbeitgeber, auch Gehörlose oder weitere Gehörlose einzustellen. Empfehlungen von Gehörlosen sind erfolgreicher als eine Broschüre über die Gehörlosigkeit.

Elisabeth Hänggi

KURZNOTIZ

Vor 60 Jahren...

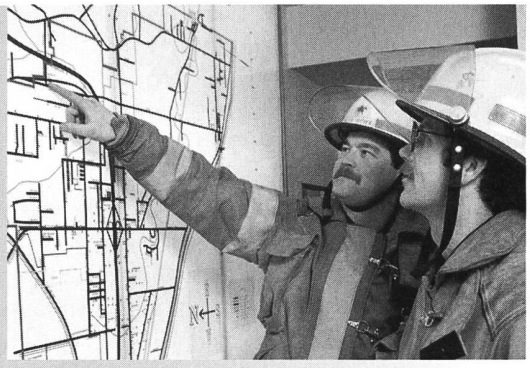
In der Zeit des 2. Weltkriegs ging ich in die provisorische Gehörlosenschule im Kloster von Graz in Österreich. Wegen Kriegswirren und Bombardements wurden alle meine Schulkameraden und ich 1942 nach Hause geschickt. Ich musste bis zum Kriegsende in die Schule für hörende Kinder in meinem Heimatdorf St. Michel gehen - das war für mich keine einfache Schulzeit.

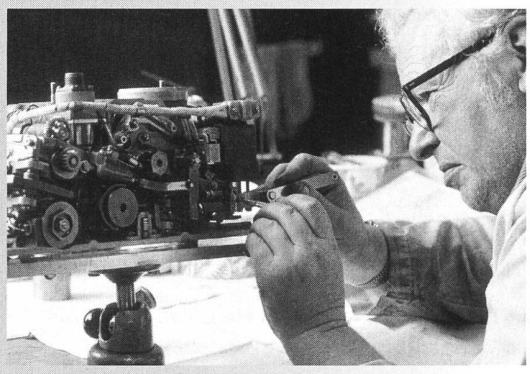
Nach dem Kriegsende kam ich wieder nach Graz, wo ich die Gehörlosenschule sechs Jahre lang besuchte.

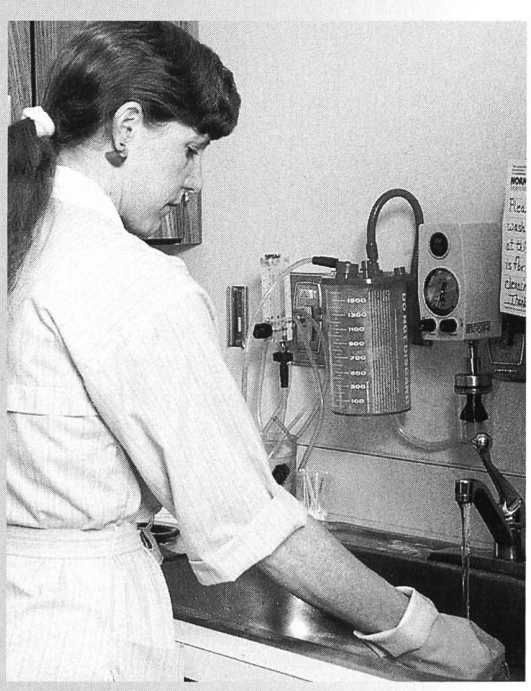
So erlebte ich den Krieg in der Steiermark hautnah. Ich war genau 11 Jahre alt, als die Deutsche Armee am 8. Mai 1945 kapitulierte. Dank besonderer Umstände wurde meine ganze Familie zum Glück nicht ins Konzentrationslager geschickt...

Ingrid Stauffacher, Schwanden GL

Politik, Sozial, Recht







Deutungen und Problemwahrnehmung
(Fortsetzung des Artikels Kommunikationsprobleme – lösbar? im ***visuell plus*** 4/05)

Kommunikation am Arbeitsplatz

Trotz qualitativ guter Schulbildung und Technologie sehen sich viele hörende und hörgeschädigte Arbeitskolleginnen und -kollegen konfrontiert mit schwierigen Kommunikationsproblemen.

Im letzten ***visuell plus*** 4/05 wurde das Thema «Kommunikation am Arbeitsplatz» kurz aufgegriffen. Es handelte sich um eine Studie in Grossbritannien. Dort wurde die Kommunikation zwischen Gehörlosen und Hörenden am Arbeitsplatz in einer Gehörlosenschule und in zwei Psychiatrischen Kliniken in Grossbritannien erforscht.

Hier werde ich das Thema weiter behandeln und vertiefen – und dabei an diese Studie stets anknüpfen. Darüber hinaus werden auch Arbeitsplätze ausserhalb des Hörgeschädigtenwesens thematisiert. Deshalb fokussiere ich nicht auf die rein gebärdensprachliche Kommunikation, mit der sich die Studie ausschliesslich befasste. Sondern auch die lautsprachliche Kommunikation wird mitberücksichtigt. Unter der lautsprachlichen Kommunikation verstehe ich: Deutlich und Hochdeutsch (oder Schriftdeutsch) artikulieren (sprechen), so dass gehörlose Menschen vom Mund ablesen können. Dazwischen bestehen viele Kombinationsarten der visuellen und akustischen Sprache. Also eine Mischung der beiden Sprache, wobei der Anteil der verschiedenen Sprachen sehr unterschiedlich sein kann. Was die Studie als Ergebnis gezeigt hat, gilt meiner Meinung nach mehr oder weniger auch für die rein lautsprachliche Kommunikation.

Unter «gehörlos» ist hier der Einfachheit halber zu verstehen: taubgeboren, früh- und spätertaubt und schwerhörig – mit oder ohne Hörgerät und Cochlear Implantat. Auch wenn das Kommunikationsproblem bei Gehörlosen und Schwerhörigen sehr unterschiedlich ist, haben doch alle Hörgeschädigten damit ein Problem. Der Schwierigkeitsgrad hängt von einigen Faktoren ab, zum Beispiel Einzel- oder Gruppengespräch, Lärm, Nebengeräusche, Arbeitsklima, Haltung von Chefs und Kollegen gegenüber der Hörbehinderung usw.

Zeichnung: Peter Hemmi

Die unten aufgeführten Fallbeispiele von gehörlosen und hörenden Mitarbeitenden von Grossbritannien und der Deutschschweiz dienen zur Veranschaulichung. Zum Personenschutz bleiben die Namen dieser Personen ungenannt.

Was bedeutet die angepasste Kommunikation für gehörlose Mitarbeitende?

Einbezogen sein. Wenn die hörenden Mitarbeiter gebärden oder deutlich ablesbar sprechen, bekommen die gehörlosen Kollegen das Gefühl: sie werden respektiert und geschätzt, sie «gehören dazu». Wenn die Hörenden zu müde geworden sind, um zu gebärden oder deutlich zu sprechen, geschieht ein Zusammenbruch in der Stimmung der Gehörlosen. Zwei Fallbeispiele:

Gehörlose Pflegerin, Grossbritannien: *Wenn ich Nachtschicht habe, arbeite ich mit hörenden Mitarbeitern zusammen. Die gehen dann zum Reden und Rauchen in den Nebenraum, und ich denke, na, besten Dank! Ich bin dann einsam und habe das Gefühl, dass ich ihnen egal bin.*

Gehörlose Sozialbetreuerin, Deutschschweiz: *Als Leiterin begleite ich eine Gruppe von älteren Frauen und Männern in einem Gehörlosenheim. Von Zeit zu Zeit ist eine hörende Person zu uns gekommen, um einen Schnupperkurs oder ein Praktikum zu machen. Oft habe ich festgestellt, dass diese «Gäste» meine hörenden Kollegen, die nicht zur Gruppe gehörten, konsultierten – anstatt direkt mich! Ich fühlte mich hintergangen.*

Gehörlose Lehrerin, Deutschschweiz: *Ich als Lehrerin habe oft nicht alle Informationen von der Leitung der Gehörlosenschule mitbekommen, weil die Leitung selber gebärdensprachbehindert ist. Aber sie verlangt: Wenn ich sie nicht verstanden habe, muss ich immer ins Büro der Leitung gehen und fragen. Aber die Leitung war nicht immer anwesend oder sie hatte keine Zeit zum Antworten und vertröstete mich auf später – doch die Informationen waren dann inzwischen schon veraltet. Schon vor 15 Jahren war es so, die visuelle Kommunikation wurde kaum besser. Warum hat sich die Leitung um die Kommunikation so wenig bemüht, obwohl sie für die hörgeschädigten Kinder in der Schule arbeitet?*

Sich wohlfühlen. Im Umfeld, wo gebärdet oder deutlich gesprochen wird, fühlen sich die gehörlosen Mitarbeiter sehr wohl und in ihrem Selbstvertrauen bestärkt. Sie haben das Gefühl, gute Arbeit zu leisten. Ein gehörloser Sozialarbeiter in Grossbritannien berichtet:

Ich war wirklich überrascht, die hörenden Mitarbeiter gebärdeten alle. Das machte mich wirklich glücklich, ich war ganz erstaunt. Das gab mir Selbstvertrauen. Die Zusammenarbeit ist hier viel besser, als ich es vorher erlebt habe. Früher, bei meiner alten Stelle, war ich allein. Dieser Unterschied ist mir wirklich sehr aufgefallen.

Aber wenn gehörlosengerechte Kommunikation zusammenbricht, herrschen Gefühle von Angst, Unsicherheit und Isolation. «Selbst bei reifen, äusserst erfahrenen und hochqualifizierten gehörlosen Mitarbeitern hatte dieses Unsicherheitsgefühl bedeutende Auswirkungen auf ihr berufliches Selbstbild», stellte die Studie fest. Dazu ein Fallbeispiel:

Gehörloser Lehrassistent, Grossbritannien: *Im Lehrerzimmer ist es interessant. Es gibt da ein Problem, weil die Lehrer manchmal miteinander reden, aber wenn ich dann zu ihnen hin sehe, sagen sie: «Oh, ich muss jetzt gebärden.» Aber ich glaube, sie wollen nicht, dass die Gehörlosen wissen, worüber sie reden... Sie erzählen mir dann in Gebärdensprache, was sie gesagt haben, aber das löst das Problem nicht, weil ich nicht glaube, dass sie mir genau erzählen, was sie*

Politik, Sozial, Recht

gesagt haben, aber andererseits bin ich auch nicht wirklich sicher... Ich kann sie einfach danach fragen und es mit ihnen diskutieren, das macht mir nichts aus, aber dann kann ich immer noch nicht beurteilen, ob das Problem wirklich da ist, oder ob es vielleicht eigentlich gar keines gibt. Ich kann keine unabhängige Einschätzung dazu bekommen.

Beziehungen aufbauen. In der Pause oder beim Kaffeetrinken gebärden oder sprechen die hörenden Kolleginnen über ein Thema, das nicht die Arbeit betrifft. Über ihre Familien, Ferien oder Hobbys. Unglaublich, die gehörlosen Mitarbeiter sehen diese hörenden Menschen «als echte Menschen». «Die Hörenden erscheinen mir menschlich, ich fühle mich ihnen näher.»

Gehörlose Lehrassistentin, Grossbritannien: *Karen (hörende Lehrerin), ist wirklich gut, sie redet über solche Sachen wie, wann sie umzieht, und wann die Verträge erneuert werden, und sie erzählt mir, wohin sie im Urlaub fährt, wir können uns also gut unterhalten. Aber andere hörende Lehrer kommunizieren nicht so mit mir.*

Gehörloser Assistent, Grossbritannien: *Es ist schön, wenn ich mit hörenden Kollegen über persönliche Erlebnisse reden kann, zum Beispiel einen Todesfall in der Familie,, und sie dann vielleicht ähnliche Erlebnisse gehabt haben, und wir unsere Erfahrungen austauschen können.*

Gehörlose Lehrtochter als Tapeziernäherin, Deutschschweiz: *In einem bekannten Nähatelier waren wir, eine hörende Jugendliche und ich, als Lehrtöchter zur gleichen Zeit angestellt. Ich bekam Arbeitsaufträge direkt von der Lehrmeisterin. Meine Mitstiftin bekam auch Aufträge direkt von ihr. Aber nicht nur das – die Lehrmeisterin unterhielt sich mit der Mitstiftin auch über Dinge, die nicht zur Arbeit gehörten, z.B. Wochenende, Ferien... Zudem bemühte sie sich, der Mitstiftin bei der Vorbereitung für die bevorstehende Abschlussprüfung zu helfen, und bei mir tat sie das um kein Haar. Was habe ich gedacht? Das sei normal. Denn in der Schule habe ich nie gelernt, selbstbewusst zu sein und mich zu wehren...*

Diese und ähnliche Situationen, wo man sich nebenbei, also nicht über die Arbeit, unterhält, sind ganz besonders wichtig für die Beziehungen zwischen gehörlosen und hörenden Mitarbeitenden. Warum? Die gehörlosen Kollegen sind nicht nur da zum Arbeiten, sie existieren auch als Menschen – Menschen, die von Natur aus gesellig sind.

Die Bereitschaft, nicht das Können. Für die gehörlosen Kollegen ist es wichtig zu wissen, dass sich ihre hörenden Kollegen bemühen, sich verständlich mitzuteilen. Ob sie gut gebärden oder nicht, ob sie deutlich genug sprechen, spielt eine sekundäre Rolle. Wenn sie wenig kompetent gebärden oder nicht deutlich

sprechen, sorgt das immer wieder für Frustrationen. Aber man kann darüber hinwegsehen, wenn man nach möglichen Lösungen sucht.

Gehörlose Lehrassistentin, Grossbritannien: *Letzte Ostern ging es mir nicht so gut, ich war etwas deprimiert, und eine der (hörenden) Lehrerinnen kam zu mir nach Hause. Es war nett von ihr zu kommen, und sie hat mir Blumen mitgebracht, aber ich hatte das überhaupt nicht erwartet, und zuerst war es etwas merkwürdig. Ich sah diese Frau an, und ihre Gebärden waren überhaupt nicht gut, aber ich merkte, dass sie ein netter Mensch war, und auch wenn ihre Gebärden vielleicht nicht gut waren, sie hatte ein wunderbares Herz.*

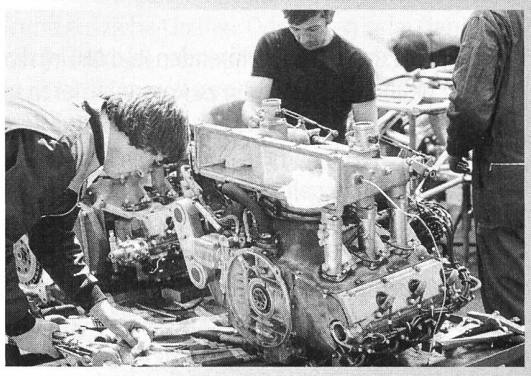
Gehörlose Pflegeassistentin, Deutschschweiz: *In der Abteilung, wo ich in einem Pflegezentrum arbeite, sind 13 Personen angestellt, davon nur fünf Schweizer und der Rest Ausländer, vor allem aus dem Balkan. Ein Glück für mich. Warum? Die Kommunikation mit den ausländischen Angestellten ist eindeutig viel besser als mit den Schweizern! Die Frau aus Kosovo oder der Mann aus Mali vermittelten sofort für mich in einer Diskussion in der Gruppe, ohne dass ich es verlangt habe. In der Kaffeepause plauderten zwei Ausländerinnen miteinander. Jedesmal, wenn ich in den Raum eintrat, begannen sie deutlicher zu sprechen und mehr mit Händen zu deuten.*

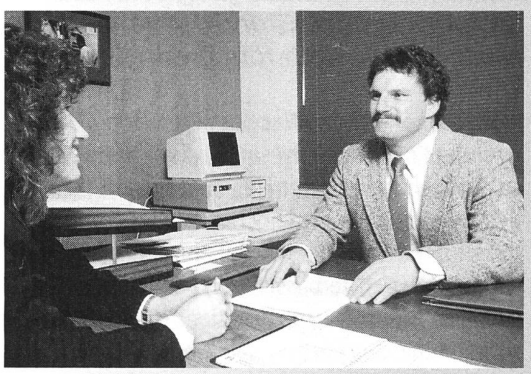
Oft habe ich erlebt, dass nur wenige Gebärden oder Deutungen schon sehr viel geholfen haben. Wenn mein Kollege zu mir kommt und auf den Grundrissplan auf dem Tisch zeigt, weiss ich sofort, um was es geht: Einfamilienhaus des Bauherrn X in Y, Obergeschoss – so wie der Spruch sagt: «Ein Bild sagt 10'000 Worte». Das erleichtert mir sehr das Verfolgen des weiteren Gesprächs. Selbst kleine Gebärden oder Deutungen sind eine grosse Hilfe in dem Fall, dass das Ablesen vom Mund sehr schwierig ist.

Was bedeutet die angepasste Kommunikation für hörende Mitarbeitende?

Klar – wenn man gebärdet, bedeutet das für die gehörlosen Mitarbeiter, dass sie sie selbst sein können und in ihrer heimatlichen Sprache kommunizieren können. Auch beim deutlich ablesbaren Sprechen haben sie das Gefühl dazuzugehören.

Für die hörenden Kollegen ist es anders. Damit die Kommunikation klappt, müssen sie sich ändern. Sie müssen ihre gewohnte Sprache verlassen und auf die Gebärdensprache oder die spezielle Artikulation umstellen. «Menschen, die in ihrer eigenen Sprache bisher von sich sagen konnten, in ihrem Beruf kompetent zu sein, mussten diese Kompetenz nun in einer anderen Sprache beweisen.» Eine enorme Herausforderung. Oft fühlen sie sich verunsichert und erschüttert in ihrem Selbstvertrauen. Bin ich kompetent genug in der Gebärdensprache? Ist mein Mundbild gut ablesbar? Warum versteht mich der gehörlose Mann nicht so gut wie meinen Kollegen?





Politik, Sozial, Recht

Sprachkompetenz. Je grösser der Wortschatz ist, desto mehr kann man sich ausdrücken. Das ist auch so bei der Gebärdensprache. Im Laufe der Zeit erweitert sich der Wortschatz nur im berufsspezifischen Bereich – Wortschatz über Arbeitswerkzeuge und -tätigkeiten. Sobald die Unterhaltung in allgemeinere Bereiche übergeht, bekommt man Schwierigkeiten. Ein Fallbeispiel von einem hörenden Mitarbeiter.

Hörender Lehrassistent, Grossbritannien: *Meine Gebärden sind nicht so gut, wie ich möchte, um mich gut mit anderen Leuten unterhalten zu können... Ausserhalb des Schulkontextes bin ich ziemlich eingeschränkt.*

Oft fällt es den meisten Hörenden leichter, im direkten Kontakt mit den gehörlosen Kollegen zu kommunizieren als in Gruppen. Ein überaus wichtiger Aspekt, in welcher Situation das Gespräch stattfindet!

Gehörloser Buchhalter, Deutschschweiz: *In seinem Büro sprach mein hörender Chef auf Hochdeutsch mir gegenüber – unterhaltsam und locker. Dann wurde er auf einmal verunsichert, als ein hörender Kollege ins Büro eintrat. Irgendwie war der Chef blockiert, und seine Mundbewegung wurde undeutlich. Später hat er mir den Grund der Verunsicherung erklärt: Mein Hochdeutsch tönt merkwürdig...*

Selbstvertrauen. Was passiert, wenn die hörenden Kolleginnen und Kollegen ein gesundes Selbstvertrauen haben? Sie versuchen zumindest offen das, was sie mitteilen wollen, zu gebärden oder deutlich und hochdeutsch zu artikulieren, – egal, wie gut sie gebärden oder wie gut ablesbar sie sprechen. Sie denken, sie könnten sich verbessern, und haben keine Angst davor, Fehler zu machen. Für sie ist es wichtiger, dass ihre gehörlosen Kollegen sie verstehen.

Hörender Schulleiter, Grossbritannien: *Ich glaube, ich habe an Selbstvertrauen gewonnen, weil ich einfach denke, versuch es eben, und wenn sie es wirklich nicht verstehen, dann werden sie mir das schon sagen.*

Hörende Lehrerin, Grossbritannien: *Wenn ich jemand Neuem begegne, der gehörlos ist, finde ich das sehr schwierig, bis ich mich auf seine Gebärden eingestellt habe... Da ist einfach nur Panik, Panik bei mir, ja wirklich, die ich gar nicht verstehe. Ich habe noch nicht das Selbstvertrauen, jemandem sagen zu können, das kenne ich nicht, Moment, Moment mal, ich weiss nicht, wovon du redest.*

Der ständige Druck. Müde von der Arbeit – sie möchten sich in der Kaffeepause entspannen und endlich abschalten. Achtung: sie möchten sich nicht nur von der Arbeit erholen, sondern auch von der fremden Sprache und vom deutlichen Artikulieren! Aber der gehörlose Mitarbeiter ist auch da! Ach, was soll ich machen? Weiter Rücksicht nehmen oder einfach ignorieren?

Hörende Kinderkrankenschwester, Grossbritannien: *Die hörenden Mitarbeiter sagen, nun, wenn wir bei der Mittagspause (im Aufenthaltsraum) sind, dann wollen wir manchmal nicht gebärden, wir sind so müde, dass wir das wirklich nicht möchten, wir haben nur... sagen wir zwanzig Minuten Mittagspause, und wir wollen da nicht hineingehen und die ganzen zwanzig Minuten gebärden. ... Wir wollen da hineingehen und einfach entspannen und abschalten.*

Schlussfolgerung

Wie am Anfang gesagt, bleibt das Kommunikationsproblem am Arbeitsplatz bei den meisten Hörgeschädigten bestehen. Dies, obwohl sie während der Schulzeit hart, zuweilen brutal, trainiert haben, um besser zu sprechen und besser zu hören. Mit dem modernsten Hörgerät und dem kostspieligen Cochlear Implantat. Denn alle bleiben hörbehindert. Von klein auf mussten sie eine unermessliche Anpassungsarbeit leisten, um ihren hörenden Mitmenschen näher zu kommen. Das habe ich selber erlebt – unter Schweiss und Frust. Doch lohnt sich die Anstrengung überaus, denn in den allermeisten Lebensbereichen (Einkaufen, Arbeitsplatz, Familienkreis, Freizeit) leben und handeln sie selbstständig. Trotzdem genügt das speziell am Arbeitsplatz oft nicht. Ihre hörenden Kolleginnen und Kollegen müssen vielmehr einiges tun, um die Kommunikation mit den Gehörlosen zu erleichtern. Thomas Müller, Präsident des Berufsverbandes Hörgeschädigtenpädagogik Schweiz BHP, betont: «Erschwerte Kommunikation bedeutet Anpassungsarbeit sowohl von Hörenden wie von Betroffenen: Sie soll deshalb von beiden in gleichem Masse geleistet werden!» Das ist klar: das Problem anpacken erfordert zwar Zeitaufwand und Geduld, kann aber auch sehr spannend und spielerisch sein.

Aus meiner Erfahrung weiss ich, dass das Arbeitsklima der wichtigste Faktor für die Auswirkung auf die Stimmung der gehörlosen Arbeitskollegen ist. War das Arbeitsklima rauh, so fühlte ich mich total einsam. Auch bei meinen hörenden Kollegen war das Gefühl nicht gut – aber sie wussten, warum das Klima frostig war, und hatten Boden unter sich. Bei mir schien alles in der Luft zu schweben. Bei sonnigem Arbeitsklima war es ganz anders, es schien, als ob fast alle Hörenden keine Angst davor spürten, frisch und spontan zu gebärden oder gehörlosengerecht zu sprechen wie hungrige Fische – die Fehler waren «wurscht».

Peter Hemmi, visuellplus@sgb-fss.ch

Anzeige
Weiterbildung zum Thema «Kommunikationsprobleme am Arbeitsplatz». (Un)lösbar? sichtbar GEHÖRLOSE ZÜRICH organisiert den Workshop an Mittwochabenden 15. und 29. Juni 2005.
Detaillierte Information: www.sichtbar-gehoerlose.ch.

Wie geht es weiter mit der Assistenzentschädigung?

Im April 2005 hat der Bundesrat eine Verordnung über den Pilotversuch «Assistenzbudget» erlassen. Diese Verordnung ist in der Vernehmlassung. Sie soll wenn möglich am 1. August 2005 in Kraft treten und bis Ende 2008 gültig sein. Wer kann am Projekt teilnehmen?

I. Um was geht es?

Seit dem 1. Januar 2004 ist die 4. IV-Gesetz-Revision in Kraft. Dabei gab es verschiedene neue Paragrafen im IV-Gesetz (IVG). Ein Beispiel wollen wir hier näher anschauen: die Assistenzentschädigung.

Der Bundesrat hat mit der 4. IVG-Revision einen Auftrag bekommen: er soll Pilotversuche durchführen und Erfahrungen sammeln mit der «Assistenzentschädigung.» Die Assistenzentschädigung ist ein Geldbetrag. Dieses Geld sollen bestimmte, behinderte Personen zur freien Verfügung erhalten, nämlich Personen, die nach bisherigem IVG eine «Hilflosenentschädigung» bekommen haben.

Es gibt drei Stufen von Hilflosigkeit: leichte, mittelschwere und schwere. Die Bedingungen sind in Art. 42 IVG und Art. 37 IVV beschrieben und etwas kompliziert. Hier eine vereinfachte Zusammenfassung:

- **Schwer hilflos** ist, wer vollständig hilflos ist, in allen alltäglichen Lebensverrichtungen Hilfe braucht (z.B. Essen, An- und Ausziehen, Gang aufs WC, sich waschen, hinausgehen, Kontakte mit der Umwelt pflegen) und dauernd überwacht werden muss.
- **Mittelschwer hilflos** ist, wer in den meisten Lebensverrichtungen regelmässig Hilfe braucht, oder in wenigstens zwei Lebensverrichtungen Hilfe braucht und überwacht werden muss oder in zwei Verichtungen Hilfe braucht und dauernd begleitet werden muss, weil er/sie nicht allein wohnen oder hinausgehen kann.
- **Leicht hilflos** ist, wer in wenigstens in zwei Verrichtungen Hilfe braucht (aber nicht überwacht werden muss) oder «nur» dauernd überwacht werden muss (aber nicht auch noch Hilfe braucht) oder wegen der Behinderung besonders viel Pflege braucht oder nicht allein hinaus kann.

Nur Menschen, die eine Hilflosenentschädigung bekommen, können am Projekt «Assistenzentschädigung» teilnehmen. Das heisst: die meisten Gehörlosen können nicht mitmachen, ausser wenn sie mehrfach behindert sind. Für «nur» Gehörlosigkeit gibt es normalerweise keine Hilflosenentschädigung, bei mehrfachbehinderten Gehörlosen sieht es anders aus.

Die Überlegungen bei der Idee «Assistenzentschädigung»

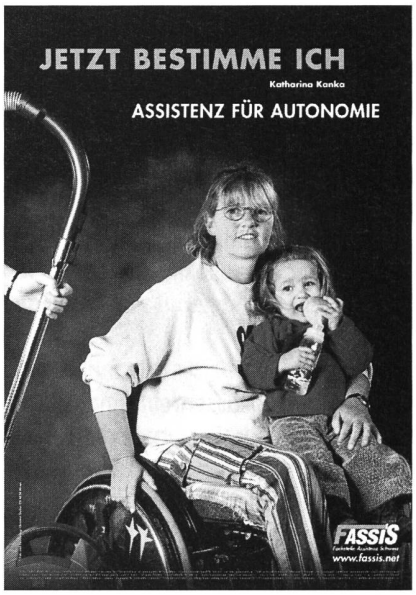
Hilflose Personen brauchen Pflege. Ausserdem sind sie oft unselbstständig und abhängig von Pflege-Personal oder Familienangehörigen. Jemand muss ihnen z.B. das Essen geben. Oder ihnen beim An- und Ausziehen helfen. Oder ihnen beim Gang aufs WC helfen. Oder Medikamente abgeben, z.B. Spritzen. Manchmal muss jemand die ganze Nacht hindurch bewacht werden (z.B. schwer geistig Behinderte oder schwer psychisch kranke, selbstmord-gefährdete Personen). Oft leben solche Personen in Heimen, manchmal in der Familie. Die Pflege kostet. Vor allem im Heim wird es teuer: Krankenschwestern, Pflege-, Küchen- und Putzpersonal, behindertengerechte Infrastruktur, Strom, Wasser, Gebäudekosten usw., das gibt schnell viele Millionen. Dafür zahlt die IV einen Teil (rund 40%), Kantone, Gemeinden, Krankenkassen, Ergänzungsleistungen und Private (Spenden, Stiftungen) den Rest. Die behinderten Personen bekommen eine Hilflosenentschädigung. Aber solche Personen fühlen sich im Heim oft nicht wohl. Sie können nicht sehr selbstständig leben – und alles kostet trotzdem viel Geld.

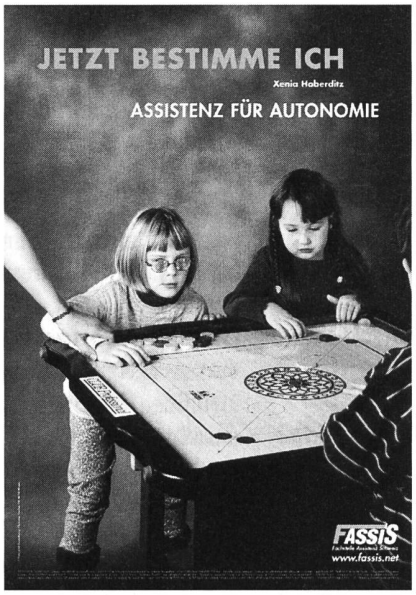
Jetzt will man ausprobieren, ob man das verbessern kann. Die Idee: Personen, die bis jetzt eine Hilflosenentschädigung bekommen, sollen entweder aus dem Heim austreten oder bewusst nicht in ein Heim eintreten. Sie bekommen auch keine Hilflosenentschädigung mehr. Statt dessen erhalten sie aber neu eine «Assistenzentschädigung». Dieses Geld steht ihnen frei zur Verfügung. Sie können damit selber die Pflege bezahlen, z.B. selber eine Krankenschwester auswählen und anstellen, jemanden auswählen und bezahlen fürs Essen geben, für die Bewachung in der Nacht usw. Sie können eine Familienangehörige auswählen für solche Arbeiten, eine befreundete Person oder sonst jemand anderes. Dadurch fallen die teuren Heimkosten weg. Und die behinderte Person kann dank der Assistenzentschädigung die Pflegepersonen frei auswählen. Das ist im Heim nicht möglich, dort machen die Angestellten die Arbeit, egal ob sie der behinderten Person sympathisch sind oder nicht. So sollen diese behinderten Personen selbstständiger leben können als bisher. Sie sind dann fast so etwas wie «Arbeitgeber», die Pflegepersonen ihre «Angestellten». Gleichzeitig möchte die IV bei den Heimkosten sparen.

Quellen:

- *BSV, Pilotversuche Hilflosenentschädigung IV, Durchführung der Projekteingabe «Assistenzbudget» der Fachstelle Assistenz Schweiz (FassiS), Beilage zur Ämterkonsultation vom 15. April 2005*
- *Verordnungstext und Erläuterungen dazu vom April 2005*

Politik, Sozial, Recht





◄
*Vor drei Jahren wurde die **Kampagne mit diesen und anderen Plakaten «Jetzt bestimme ich»** durchgeführt, um die Öffentlichkeit auf die Bedürfnisse der Behinderten aufmerksam zu machen.*

Diese Idee ist sicher interessant. Trotzdem will der Bundesrat nicht sofort ein Gesetz machen, sondern zuerst einmal ausprobieren und dabei Erfahrungen sammeln. Es soll daher von 2006 bis 2008 einen Versuch, den «Pilotversuch» geben. Dieser Versuch wird ausgewertet. Wenn man Erfolg hat, wird die Assistenzentschädigung vermutlich etwa 2010 definitiv eingeführt.

II. Ein paar Zahlen

Ende 2004 bekamen rund 33'000 Personen in der Schweiz eine Hilflosenentschädigung.

- Davon sind 6000 Jugendliche, knapp 27'000 Erwachsene. Fast genau die Hälfte der Erwachsenen leben in einem Heim.
- 56% davon sind körperlich behindert, 24% geistig behindert, 10% sinnesbehindert (z.B. Taubblinde), und 11% psychisch behindert. 37% dieser 33'000 Menschen sind leicht, 38% mittelschwer und 25% schwer behindert.
- Die Heimkosten betragen rund Fr. 300.– pro Tag und Person, also rund Fr.110'000.– pro Person und Jahr. Die IV zahlte 2004 total 1,2 Milliarden Franken an Heime und Werkstätten.
- Die Hilflosenentschädigung für leichte Hilflosigkeit beträgt Fr. 430.–, für mittelschwere Hilflosigkeit Fr. 1075.– und für schwere Hilflosigkeit Fr. 1720.– pro Monat (20%, 50% und 80% der AHV-Maximalrente).

Es geht also um viele Leute und auch um viel Geld.

III. Was geschah bis heute?

• Im Sommer 2003 hat das Bundesamt für Sozialversicherung (BSV) eine Ausschreibung bei Kantonen, IV-Stellen, Behinderten-Organisationen und Einzelpersonen gemacht. Man konnte Projekte einreichen für Pilotversuche. Es wurden total 9 Projekte eingereicht. Eins wurde zurückgezogen, eins war nur ein «Teilprojekt» von einem andern Projekt. Also blieben total 7 «richtige» Projekte. Nach langen Beratungen wurde entschieden: das Projekt der Fachstelle Assistenz Schweiz (FAssiS) wird als einziges ausgewählt. Mit diesem Projekt soll der Pilotversuch stattfinden.

• Im Frühling 2004 hat das BSV zusammen mit der FAssiS eine Begleitgruppe gebildet. Dort sind folgende Organisationen vertreten:

- die FassiS
- die DOK (Dachorganisation der privaten Behindertenhilfe)
- der INSOS (Verband Soziale Institutionen für Menschen mit Behinderung Schweiz)
- der CURAVIVA (Verband Heime und Institutionen Schweiz)
- die SODK (Konferenz der kantonalen Sozialdirektoren und Sozialdirektorinnen
- die IV-Stellen

Diese Gruppe soll während des ganzen Pilotversuchs mit ihrer Fachkompetenz beraten und auswerten helfen. So ist der Pilotversuch von Fachpersonen begleitet.

• Im Dezember 2004 hat das Bundesamt für Sozialversicherung eine Umfrage gemacht bei den 33'000 Personen, die Hilflosenentschädigung bekommen. Rund 15'000 Fragebögen (45%) kamen zurück. 2125 (6,4%) Personen sagten: «ja, sicher» oder «eher ja», sie möchten an Pilotversuchen teilnehmen. Junge Personen waren etwas mehr interessiert als ältere. Geistig und psychisch Behinderte waren weniger interessiert als Körper- und Sinnesbehinderte.

• Im April 2005 hat der Bundesrat eine Verordnung über den Pilotversuch «Assistenzbudget» erlassen. Diese Verordnung ist in der Vernehmlassung. Sie soll wenn möglich am 1. August 2005 in Kraft treten und bis Ende 2008 gültig sein. In dieser Verordnung ist genau beschrieben, wie der Pilotversuch durchgeführt werden soll.

IV. Inhalt der Verordnung

Der Inhalt ist noch nicht bis in alle Details definitiv, aber grosse Änderungen sind nicht zu erwarten. In groben Grundzügen würde der Pilotversuch ungefähr wie folgt aussehen:

Personen. Es dürfen nur Personen mit Wohnsitz in der Schweiz teilnehmen. Diese Personen dürfen bis 31. Dezember 2008 nicht das AHV-Alter erreichen. Sie müssen also etwas jünge sein. Teilnahmeberechtigt sind nur Personen, welche eine Hilflosenentschädigung der IV beziehen. Egal, ob sie leicht, mittelschwer oder schwer hilflos sind. Die Teilnehmer dürfen nicht in einem Heim leben; wer im Heim lebt und teilnehmen will, muss aus dem Heim austreten. Die Teilnahme ist freiwillig. Man darf teilnehmen, aber den Versuch auch jederzeit wieder abbrechen. Wer aus dem Versuch aussteigt, kann wieder in ein Heim zurück. Wenn kein Platz frei ist, vielleicht in ein anderes Heim als früher. Denn

wenn jemand aus dem Heim austritt, um den Pilotversuch mitzumachen, werden die Heime die frei gewordenen Plätze sofort wieder auffüllen. Man bekommt nach dem Ausstieg aus dem Pilotversuch wieder die Hilflosenentschädigung wie früher.

Es sollen rund 300 Personen aus den Kantonen BS, SG und VS teilnehmen. BS ist ein deutschsprachiger Stadtkanton, SG ein Kleinstadt – und Landkanton und VS ein romanischer Landkanton. So kann man Unterschiede feststellen zwischen Grossstadt, Kleinstadt und Land. Ferner sollen aus der übrigen Schweiz rund 100 ausgewählte Personen teilnehmen.

Diese 100 Personen haben sich schon lange mit dem Thema Assistenz-Entschädigung befasst. Sie kennen es und wollen am Pilotversuch teilnehmen. Wer teilnehmen will, muss sich bei der IV-Stelle seines Kantons melden. Ob er dann teilnehmen kann, entscheiden die IV-Stellen. Wer abgelehnt wird, kann nicht anfechten (keine Beschwerde führen – es ist ja nur ein Versuch).

Assistenzgeld. Die Teilnehmer bekommen keine Hilflosenentschädigung mehr, auch keine Dienstleistungen Dritter von der IV mehr bezahlt. Das sollen sie ja jetzt selber organisieren. Dafür erhalten sie eine neue Art von Entschädigung. Diese heisst «Assistenzgeld». Wie man das Assistenzgeld berechnet, ist etwas kompliziert. Das Assistenzgeld besteht aus zwei Teilen:
a) der «Assistenzpauschale», b) dem «Assistenzbudget»

Die Assistenzpauschale hängt ab davon, wie schwer hilflos jemand ist. Für leichte Hilflosigkeit soll es Fr. 300.– pro Monat geben, für mittelschwere Hilflosigkeit Fr. 600.– pro Monat und für schwere Hilflosigkeit Fr. 900.–. Jede «Versuchsperson» bekommt eine Assistenzpauschale, entsprechend ihrer Hilflosigkeit. Diese Pauschale reicht natürlich nicht. Darum gibt es einen zweiten Teil Geld: das «Assistenzbudget».

Das Assistenzbudget hängt davon ab, welche Pflege- und Hilfsleistungen jemand für wieviele Stunden im Tag braucht. Man bekommt ein Assistenzbudget, wenn man regelmässig Hilfe braucht bei
- alltäglichen Lebensverrichtungen (Aus-/Anziehen, Essen, Gang aufs WC.)
- Hilfe im Haushalt (Kochen, Waschen, Bügeln...)
- Hilfe für Teilnahme an Gesellschafts- und Freizeitanlässen
- Pflege – Bildung, Arbeit, Kinderbetreuung
- Überwachung

Hier rechnet man zusammen, wie viele Arbeits-Stunden Hilfe die behinderte Person in welchem Bereich braucht. Pro «Arbeitsstunde» erhält die behinderte Person 45 Franken. Für eine Überwachung gibt es entweder Fr. 50.– pro ganze Nacht oder Fr. 20.– pro Stunde. Mit diesem Geld kann die behinderte Person selber die Pflegeleute auswählen und bezahlen. Das Assistenzbudget ist nach oben beschränkt. Es gibt aber viele Ausnahmen nach oben und nach unten.

Ausserdem muss die behinderte Person selber einen Teil der Kosten tragen. Ich verzichte hier darauf, all die komplizierten Berechnungs-Details darzustellen. Die meisten Gehörlosen sind sowieso nicht betroffen. Ich stehe aber für Fragen gern zur Verfügung.

Im Verordnungs-Entwurf ist noch ein interessanter Artikel: Taubblinde und hochgradig sehschwache Gehörlose gelten als schwer hilflos.

V. Zeitplan

Wenn nichts dazwischen kommt, ist folgender Zeitplan vorgesehen:
- August 2005: die Verordnung tritt in Kraft
- Man kann sich anmelden für die Teilnahme am Pilotversuch bis spätestens 30. Juni 2007 (weil viele Personen, die im Heim wohnen, erst umstellen, eine Wohnung suchen und selber Pflegepersonen organisieren müssen). 1. Januar 2006 bis 31. Dezember 2008 läuft der Pilotversuch mit maximal 400 Personen.
- Ab 1. Januar 2009 läuft noch die Auswertung
- Ende 2009: Die Auswertung ist beendet.

Je nach Ergebnis der Auswertung wird das Thema «Assistenzentschädigung» begraben, geändert, definitiv eingeführt oder vielleicht wird auch der Pilotversuch verlängert.

Daniel Hadorn, SGB DS Vorstand

Genossenschaft Fontana Passugg

Einladung zum 7. Fontanafest am 11. Juni 2005

Das Festprogramm

Ab 13.00 Uhr:	Festwirtschaft mit Grill, Salaten, Getränken, Kaffee, Kuchen und Snacks Ganzer Nachmittag: Tag der offenen Tür im Haus Alpenblick mit Kaffeestube
14.30 Uhr und 16.30 Uhr:	Geführte Besichtigungen durch das Haus Alpenblick und die Umgebung
ab 18.30 Uhr:	Nachtessen
21 Uhr:	Ende des Festbetriebs

Wir freuen uns auf einen sonnigen Tag mit vielen Besucherinnen und Besuchern.

Weitere Auskunft:
Bildungsstätte für Gehörlose, Schwerhörige und Ertaubte
7062 Passugg, Tel. 081 250 50 55, Schreibtel. 081 250 50 56, Fax 081 250 50 57, info@bildungsstaette.ch
Besuchen Sie uns auf der Homepage:
www.bildungsstaette.ch

Psychologische Beratung (P.B.)

Depressionen und Zwangshandlungen

In den letzten zwei vp -Artikeln haben wir über die Depression geschrieben. Sie zeigt ein Krankheitsbild mit vielen verschiedenen Erscheinungsbildern, zum Beispiel: Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Konzentrationsstörungen, Appetitlosigkeit oder Heisshunger, Ängste, Zwänge, Mutlosigkeit, Antriebslosigkeit, Gereiztheit usw. Wir haben uns entschieden, ein weiteres Mal über das Thema «Depression mit ihren möglichen Krankheitsbildern» zu schreiben.

In unserem heutigen Beispiel handelt es sich um zwanghaftes Verhalten. Die Hauptkennzeichen einer Zwangsstörung sind **Zwangsgedanken** und / oder **Zwangshandlungen.** Die beiden häufigsten Zwangshandlungen sind Kontrollzwang und Waschzwang. Weitere wiederholte Zwangshandlungen sind Rede- und Fragezwang sowie Kaufzwang. Oft stehen Zwängen mit Depressionen im Zusammenhang.

Vor zwei Wochen kam Lena zu mir in die Psychologische Beratung. Sie erzählte, dass sie schon mehrfache Erfahrungen mit verschiedenen PsychologInnen gemacht hat. Aber sie hat gemerkt, dass ihre Schwierigkeiten nicht gelöst sind, sie sich immer wieder im Kreis bewegt und es ihr deshalb psychisch noch nicht besser geht.

Sie erzählt folgendes von ihrer jetzigen Lebenssituation: Lena ist 41 Jahre alt und kinderlos. Sie ist seit zwei Jahren geschieden, lebt allein in einer schönen Wohnung und hat eine gute Arbeitsstelle. Rein äusserlich wirkt Lena gepflegt und sicher im Auftreten. Ihr Anliegen, weshalb sie in die P.B. kommt formuliert sie so:

« Meine Arbeitsstelle gefällt mir sehr gut. Ich gehe gern arbeiten, weil ich meine Arbeit liebe und Kontakt mit meinen Kolleginnen habe. Aber wenn ich richtig überlege, sind die Beziehungen doch nicht so intensiv. Ich merke selber, dass ich mich häufig an meinen Schreibtisch zurück ziehe und mich mit dem Computer beschäftige. Ich muss ja meine Arbeit machen. Wenn ich abends nach hause komme, erwartet mich eine leere Wohnung. Ich fühle mich sehr, sehr einsam und isoliert. Ich habe aber auch keine Lust etwas zu unternehmen oder Leute zu treffen, um etwas zu plaudern. In letzter Zeit habe ich festgestellt, dass meine Abende immer gleich verlaufen:

Ich muss sofort gründlich duschen, manchmal zwei Mal hintereinander und die Haare waschen. Dann muss ich meinen Pyjama anziehen und die Kleider lüften. Aber die Kleider muss ich ganz speziell lüften. Die dunkleren Kleider muss ich unbedingt im Badezimmer aufhängen, die helleren Kleider hänge ich auf dem Balkon auf. Es ist für mich ganz wichtig, dass helle und dunkle Farben nicht gemischt werden. Nur so fühle ich innerlich eine gewisse Sicherheit. Danach muss ich durch meine Wohnung gehen und prüfen, ob alles tipptopp sauber ist und die Fenster gut geschlossen sind. Wenn ich mir auch hier sicher bin, dass alles seine Ordnung hat, bin ich beruhigt, aber nur für kurze Zeit.

Dann ist es für mich fast wie ein Zwang, mit meiner Mutter zu telefonieren. Weil sie hörend ist, muss ich sie über die Telefonvermittlung anrufen. Zu dieser Zeit ist das sehr schwierig, weil die Leitungen besetzt sind. Je länger ich warten muss, um so grösser wird meine Unruhe. Es kommen Gedanken wie: Geht es ihr gut? Ist sie nicht plötzlich krank geworden? Oder hat sie sogar einen Unfall gehabt? Ausgerechnet heute wird sie sicher im Spital liegen. ... Je länger ich warten muss und meine Gedanken um das Schlimmste kreisen, um so unruhiger, nervöser und ängstlicher werde ich. Habe ich dann endlich mit meiner Mutter telefoniert, kann ich alle Sorgen auf die Seite schieben ... bis zum nächsten Abend! Erst jetzt kann ich mir erlauben, mir etwas zum Abendessen zu machen. Dieser jeden Abend gleiche Ablauf kann sich über Stunden hinziehen. Egal wie spät es wird, ich muss es so und nicht anders machen.»

In diesem ersten Gespräch teilt Lena ganz klar mit, dass sie ihr Verhalten eigenartig und nicht realistisch findet. Sie hat oft das Gefühl, sie handle wie unter einem Zwang. Sie weiss nicht, wie sie sich dagegen wehren kann. Was kann sie tun?

Ursula Hegner und Sylvia Zimmer

ipk
Badenerstrasse 21, 8004 Zürich
Telefon 01 242 20 19, Fax 01 242 20 18
info@institut-pk.ch, www.institut-pk.ch

Zeichnung: Peter Hemmi

Einige Lesende fragten, ob **Herr Dr. Hans-Ulrich Weber** auf die Publikationen im ***visuell plus*** reagiert hätten. Es sind der Artikel «Auf einmal hatte ich genug» im ***vp*** Nr. 11/12 2004/05 und der Leserbrief von S.C. Zürich im ***vp*** Nr. 1 2005. Bis heute hat er sich nicht gemeldet.

KURZNOTIZ

Grossbritannien: Zehnjährige musste vor Gericht dolmetschen

Im britischen Tameside wurde einer Zeugin mit Haft gedroht, weil sie das Gericht ohne Aussage verlassen wollte. Die gehörlose Britin sollte ohne DolmetscherIn eine Zeugenaussage vor Gericht machen.

Das Pärchen Helen R. und Stephen B. wurden zu Gericht geladen, um eine Zeugenaussage zu machen, da jemand bei ihnen eingebrochen war. Das Gericht wurde mehrmals darauf aufmerksam gemacht, dass für eine Aussage eine DolmetscherIn gebraucht wird, weil beide Personen gehörlos sind. Stephen B. hatte zufällig auch seine zehnjährige Tochter dabei und der Richter meinte, dass die Tochter das Dolmetschen übernehmen sollte. Das Pärchen verweigerte dies und wollte aus Protest die Sitzung wieder verlassen. Als Helen R. dabei war, die Sitzung zu verlassen, drohte der Richter, sie einsperren zu lassen. Schliesslich zwang das Gericht die zehnjährige Tochter dazu, die Übersetzung zu übernehmen.

Information: Österreichische Gehörlosenzeitung 1/05

Einladung

zur Generalversammlung des Zürcher Fürsorgevereins für Gehörlose

Montag, 20. Juni 2005, 19.00 Uhr

Gehörlosenkirche im Gehörlosenzentrum
Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich

2. Teil: Gehörlosendorf Turbenthal heute und morgen

Nach der Generalversammlung offerieren wir Ihnen einen Apéro. Gedolmetscht wird während der ganzen Generalversammlung.

Bildungsstätte Fontana Kursprogramm 2005

Familienkurs in Verständigungstraining
Ein Intensivkurs für hörbehinderte Eltern mit Ablesetraining, Hörtraining und Kommunikationstaktik. Die Kinder werden während der Kursstunden betreut. In der Nachmittagsstunde üben alle zusammen Fingeralphabet und LBG.
mit Moni Jeger, Audioagogin, und mit integriertem Workshop zum Thema «Kommunikation in der Partnerschaft und Familie» mit Inst. f. Psychologie und Kommunikation, Sylvia Zimmer, Ursula Hegner.
Für hörende Partner ist auch nur der Besuch des Workshops am Freitag und Samstag möglich.
Mittwoch, 6. Juli bis Sonntag, 10. Juli 2005

Wie mache ich bessere Fotos?
Licht – Schatten – Belichtung
Dieser Kurs gibt Antworten auf folgende Fragen: Wie erhalte ich auch bei schwierigen Lichtverhältnissen richtig belichtete Fotos? Wie kann ich das Blitzgerät einsetzen, ohne dass die Stimmung zerstört wird? Wie kann ich durch den bewussten Einsatz von Licht und Schatten meine Fotos wirkungsvoller gestalten?
Das Gelernte üben wir bei Tageslicht und bei Kunstlicht. Auch die Möglichkeiten, Fehlbelichtungen bei der digitalen Nachbearbeitung zu korrigieren, werden behandelt.
mit Phil Dänzer, Fotograf und Filmemacher
Freitag, 2. bis Sonntag, 4. September 2005

Vorschau: Raku – Keramikwoche
mit Stefan Jakob
Montag, 17. bis Samstag, 22. Oktober 2005

Die Kunst der Räucherns
mit Franz Ledergerber
Freitag, 2. bis Sonntag, 4. Dezember 2005

Anmeldung und weitere Auskunft:
Bildungsstätte für Gehörlose, Schwerhörige und Ertaubte
7062 Passugg, Tel. 081 250 50 55, Schreibtel. 081 250 50 56, Fax 081 250 50 57
Kontaktperson: Gisela Riegert, bildung@bildungsstaette.ch

Besuchen Sie uns auf der Homepage:
www.bildungsstaette.ch

KURZNOTIZ

Spanien: Erstes Untertitelzentrum

In Spanien unterzeichneten das Arbeits- und Sozialministerium und der nationale Gehörlosenverband CNSE im September letzten Jahres ein Abkommen zur Einrichtung eines spanischen Untertitelzentrums. Dieses am Welttag der Gehörlosen unterzeichnete Abkommen ermöglicht knapp einer Million Gehörloser und schwerhöriger Personen die gesendeten Inhalte des spanischen TVs zu verstehen.

Jahr für Jahr soll der Untertitel an Fernsehproduktionen erhöht werden, um so auch gehörlosen Menschen das Recht auf Information, Kultur und Unterhaltung zu garantieren. Dieses Zentrum könnte auch für alle lateinamerikanischen Länder wichtige Leistungen erbringen, da diese dieselbe Sprache sprechen. Derzeit werden nur wenige Sendungen untertitelt und gebärdete TV-Sendungen werden immer weniger, ganz im Gegensatz zu den Entwicklungen in den restlichen europäischen Ländern.

Information: Österreichische Gehörlosenzeitung 1/05
www.cnse.es

Mitarbeiterin

Kleinbetrieb, der elektronische Hilfsmittel für Hörgeschädigte (keine Hörgeräte) entwickelt, herstellt und vertreibt sucht per 1. Juli 2005 oder nach Vereinbarung

MitarbeiterIn Elektronikfertigung
Teilzeit 80%

Aufgaben:
- Bestücken und Löten von Leiterplatten
- Gehäusebearbeitung (Bohren, Fräsen)
- Gerätemontage
- Kabelvorbereitung
- Geräteprüfung
- Betreuung und Pflege der Produktionshilfsmittel

Wir erwarten:
- Lehre / Anlehre als Elektropraktiker oder ähnlich
- Selbstständiges Arbeiten

Wir bieten:
- Interessante, vielseitige Tätigkeit, sehr geeignet für Gehörlose
- Gutes Team
- Moderne Hilfsmittel
- Einzigartiger Arbeitsplatz

Bitte schicken Sie uns Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen

GHE CES
ghe-ces electronic ag

Hömelstrasse 17
8636 Wald
Tel: 055 246 28 88
www.ghe.ch

Neue Jugendorganisation

«topdix.ch» und neues Team

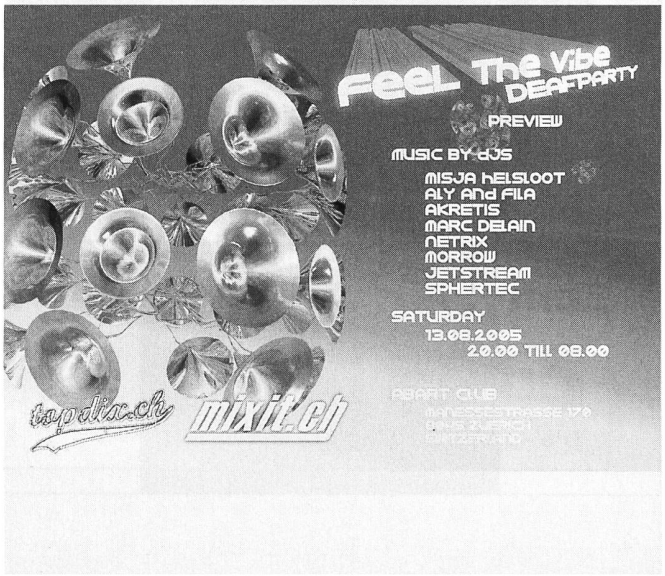
Im April 2005 startete das neue Team für die Jugendförderung unter dem neuen Namen «topdix.ch». Das Team besteht aus ehrenamtlichen MitarbeiterInnen vom Ex-Team «Option Paralysis» und fünf neuen jungen Leuten. Das alte Team von «Option Paralysis» hatte entschieden, für junge Hörgeschädigte umfangreiche Angebote in der ganzen Deutschschweiz zu organisieren. Als Konsequenz setzt sich das neue «topdix.ch»-Team für die Jugendförderung in Richtung Sprache, Bildung, Kultur und der Organisation verschiedener Veranstaltungen ein. Geplant ist, dass vermehrt mit anderen Jugendorganisationen und Selbsthilfeorganisationen zusammen gearbeitet werden soll.

Das neu zusammengesetzte Team organisiert im Jahr 2005 vier Veranstaltungen und einige neue Anlässe. Nähere Informationen findet man unter www.topdix.ch. Im Internet wurde auch ein eigenes Forum als Diskussionsplattform für junge Hörgeschädigte aufgebaut. Hier können sie Ihre Meinung zu Themen frei äussern und Bedürfnisse und Wünsche anbringen. Auf Grund dieser Plattform wird das Team die Bildungs-, Kultur und Freizeitangebote für die jungen Hörgeschädigten organisieren und unterstützen.

▲

Neues topdix.ch Team!
Oben von links: Heiko Lüdtke, Daniela Grätzer, Ariane Gerber, Sarah Scheiber, Philipp Müller, Rolf Lanicca, Patrick Mock.
Unten von links: Melanie Vogel, Manuela Grätzer, auf dem Bild fehlt: Laetitia Rossini und Dominik Willenegger

VORANZEIGE: Am 13. August 2005 findet eine besondere Party, «FEEL THE VIBE», für die Hörgeschädigten statt. Sie wird im Anschluss an die Street Parade durchgeführt. Mehr Informationen dazu im Internet oder auf den Flyern die europaweit verteilt werden.



Informationen

10-jähriges Jubiläum

Thurgauer Gehörlosenverein
4. Juni 2005 in Amriswil/TG

Turnierprogramm

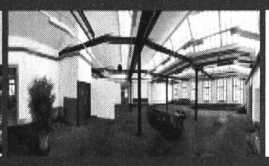
Beachvolleyball
Sportanlage Tellenfeld

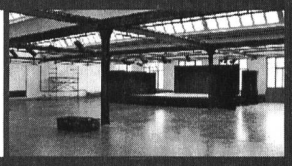
Unihockey
Sportanlage Tellenfeld

Bowling
Sportcenter 1001

Schach
Aula-Oberstufenzentrum
an der Grenzstrasse, vis-à-vis Tellenfeld

Abendunterhaltung
im Kulturforum an der Bahnhofstrasse 22





design by baci

Zum 10. Geburtstag des Thurgauer Gehörlosenvereins

gratulieren wir als Nachbar herzlich

druck werkstatt®
www.druckwerkstatt.ch

KURZNOTIZ

Pressemitteilung

Aufsichtskommission Dolmetschdienst

Die Aufsichtskommission Dolmetschdienst wird per sofort aufgelöst. Dies haben die Organisationen Sonos und SGB DS Mitte Mai 2005 offiziell mitgeteilt. Nachdem der Dolmetschdienst vom damaligen SVG an die Procom übergeben wurde, hat die Aufsichtskommission im Jahr 2001 ihre Arbeit begonnen.

Seit Anfang 2004 haben die Mitglieder der Aufsichtskommission – es sind die Vertretenden von Sonos, Procom, bdg und SGB DS – über ihre bisherigen Tätigkeiten diskutiert und festgestellt, dass die Kundinnen und Kunden zunehmend unzufrieden seien, dies grösstenteils weil sie oft Absagen mangels DolmetscherInnen erhielten. Im Moment, d.h. seit ca. Januar 2005, müssen trotz weiterem Anstieg der Einsätze wesentlich weniger Aufträge abgesagt werden, weil die neuen Dolmis jetzt erst zum Tragen kommen.

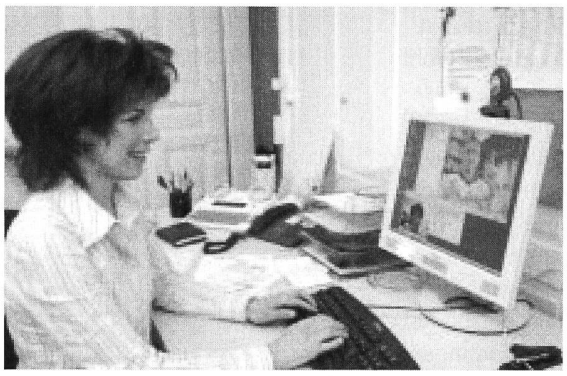
Um den Bedarf an Dolmetscheinsätze laufend verfolgen und entsprechend zufriedenstellen zu können, wird eine Arbeitsgruppe ein Konzept für eine Ombudsstelle erarbeiten. Diese soll gemäss Planung ab Januar 2006 ihre Arbeit beginnen. Die Verbände Sonos und SGB als Mandatsgeber und Procom übernehmen direkt die Verantwortung in den Bereichen Finanzen und Sozialpolitik. Die Bereiche Qualität der Ausbildung und Bedarf an DolmetscherInnen werden in Zukunft mit Fachleuten von Sonos, SGB/FSS, bdg, HfH und Procom in einer ERFA-Gruppe besprochen.

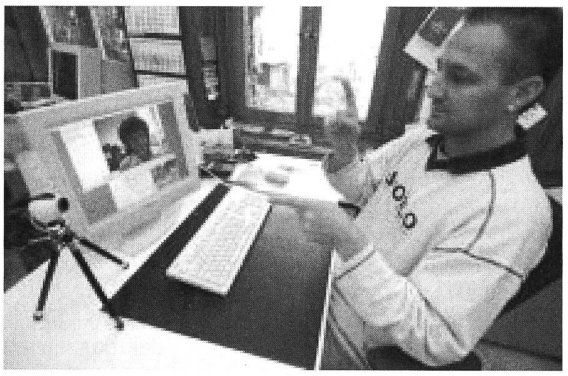
Alle Reklamationen gehen in der Zeit bis die Ombudsstelle ihre Arbeit beginnt, an Isabella Thuner, Leiterin des Dolmetschdienstes.

PROCOM Dolmetschdienst
Isabella Thuner, Leiterin, Belpstrasse 11, 3007 Bern
Tel. 031 398 24 30, Fax 031 398 24 31, TS 031 398 24 32
thuner@procom-deaf.ch, www.procom-deaf.ch

TeleSIP

Der TeleSIP-Kunde ist eine multimediale IP-Kommunikationslösung.





Der TeleSIP-Kunde ist:
- ein Schreib- und Sprachtelefon
- ein Gebärdensprache-Telefon
- gibt Auskunft über An- und Abwesenheit und Erreichbarkeit
- findet und verbindet Freunde und Bekannte

TeleSIP ist von der IV als Kommunikationsgerät anerkannt und wird an IV-Berechtigte verfügt.

Kommunikationssysteme für Hörgeschädigte
Hömelstrasse 17
CH-8636 Wald ZH
Telefon/Telescrit 055-246 28 88
Fax 055-246 49 49
email: info@ghe.ch, **www.ghe.ch**

GHE CES
ghe-ces electronic ag

SGSV-Geschäftstelle

SGSV-Geschäftstelle
Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich
Scrit 044 312 13 90, Fax 044 312 13 58
Vermittlung für Hörende: 0844 844 071

www.sgsv-fsss.ch

Technischer Leiter:
Christian Matter (gl)
E-Mail: sgsv.fsss.cm@bluewin.ch

Sachbearbeiterin:
Daniela Grätzer (gl)
E-Mail: sgsv.fsss.dg@bluewin.ch

SGSV-Sekretariat

Sekretärin:
Brigitte Deplatz (hö)
Hof 795, 9104 Waldstatt

Bürozeiten:
Montag - Freitag: 07.30 – 11.30
Dienstag / Donnerstag: 13.30 – 17.30

Tel./Scrit 071 352 80 10
Fax 071 352 29 59
E-Mail: sgsv.fsss.bd@bluewin.ch

Sportredaktion
Yvonne Hauser (yh)
Birkenweg 41, 3123 Belp
Telescrit 031 812 07 70
Fax 031 812 07 71
E-Mail: zaugg.hauser@bluewin.ch

Teletext: Tafel 771 Sport,
Tafel 774 Kalender

75. SGSV-Delegiertenversammlung

Neue Fahne bei Superwetter

Zur Erinnerung an die 75. DV auf dem Seminarschiff «Schilthorn»:

Der Kapitän des SGSV-Verbandsschiffes fuhr seine Delegierten bei Superwetter auf dem Thunersee und steuerte die Versammlung so, dass seine Geschäfte ohne viele Kommentare reibungslos durchgeführt werden konnten. Kurz vor dem an Land gehen wurde die neue Fahne enthüllt!

Aussergewöhnlicher Tagungsort

Hie und da ein leichtes Schaukeln, wohl weil gerade ein anderes Schiff unseren Kurs durchquerte, ansonsten war es so ruhig als befänden wir uns in einem gewöhnlichen Saal eines Hotels oder Restaurants. Dem war an dieser 75. SGSV Delegiertenversammlung aber nicht so, denn wir befanden uns auf einem Seminarschiff erst 3-jährig und ausgerüstet mit der ganzen Infrastruktur für Tagungen, aber auch Privatanlässe wie Hochzeiten, Geburtstage, usw..

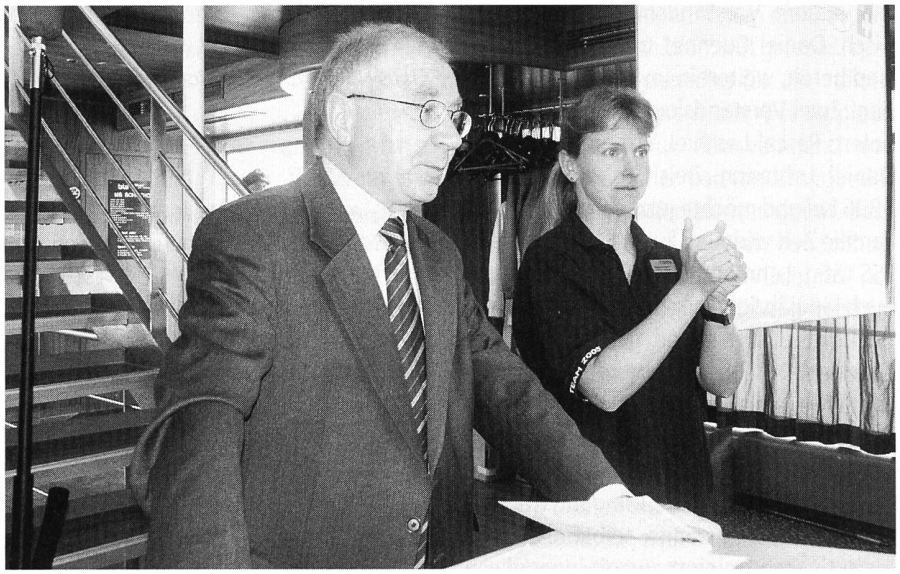
Schade nur, dass wir zuerst die Vorhänge zuziehen und auf die herrliche Aussicht verzichten mussten. Die Sonne versuchte dennoch, zwischen den nicht ganz zugezogenen Vorhängen durchzublicken, und sie erwärmte uns so sehr, dass viele von uns ins Schwitzen kamen.

Die Ansprachen

Bei der Abfahrt um 10 Uhr begrüsste der SGSV Präsident seine Delegierten, sein Team und die ehrenwerten hörenden

Der SGSV-Präsident Walter Zaugg eröffnet die 75. Delegiertenversammlung.

Gäste wie Hr. Urs Baumgartner von BASPO (Bundesamt für Sport), Hr. Jürg Weber vom Plusport und Hr. Hugo Wölfli vom Swiss-Paralympic-Committee (SPC). Mit dabei waren 2 Dolmetscherinnen, die die deutschen Übersetzungen übernahmen. Leider konnte wieder niemand kommen, der oder die von der deutschen Sprache in die



▲

Urs Baumgartner vom BASPO bei der Gratulationsansprache und dem Vorlesen des Briefes vom Sportminister und BR Samuel Schmid.

SAMUEL SCHMID
BUNDESPRÄSIDENT
VORSTEHER DES EIDG. DEPARTEMENTS FÜR VERTEIDIGUNG, BEVÖLKERUNGSSCHUTZ UND SPORT

Herr
Walter Zaugg
SGSV-Präsident
Birkenweg 41
3123 Belp

3003 Bern, 22. April 2005

Sehr geehrter Herr Zaugg
Liebe Anwesende

Danke, lieber Herr Herr Zaugg, dass Sie mich vor kurzem schriftlich über die Erfolge der Schweizer Delegation an den 20. Summerdeaflympics 2005 in Melbourne orientiert haben. Im "VISUELLplus" konnte ich vieles über den SGSV erfahren und die Bilder Ihres Aufenthalts in Melbourne bestaunen und geniessen! 3 x Silber, 2 x Bronze und 5 Diplome - herzliche Gratulation allen Medaillen- und Diplomgewinnerinnen und -gewinnern. Ich habe mich sehr über diese grossartigen Resultate gefreut!

Ich gratuliere gleichzeitig auch dem Schweizerischen Gehörlosenverband SGSV, welcher in diesem Jahr, dem Internationalen Jahr des Sports und der Sporterziehung, seinen 75. Geburtstag feiert.

Ihnen allen wünsche ich eine erfolgreiche Delegiertenversammlung und alles Gute für Ihre kommenden sportlichen und geselligen Begegnungen.

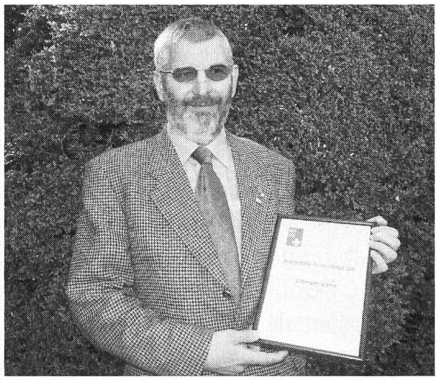
Mit freundlichen Grüssen

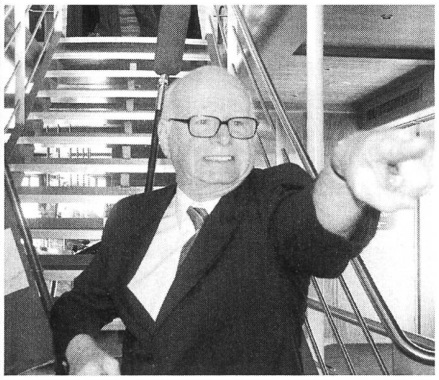
französische Gebärdensprache vermitteln konnte. Das war sehr bedauerlich für die vielen Romands, die anwesend waren.

Vor den rund 85 Teilnehmern hielten die Herren Baumgartner, Weber und Wölfli je eine kurze und nette Ansprache mit herzlichen Gratulationen. Der SGSV hat mit Plusport einen Unterleistungsvertrag vom BSV. Das SPC ist mit Swiss Olympic Ansprechpartner in Angelegenheiten des Behindertensports. Herr Baumgartner lernte erstmals an der Badminton-EM 2002 in Basel die Gehörlosensportler kennen und bewunderte damals ihr Können. Er nahm auch den Gehörlosenstatus unter die Lupe und hat diesen etwas aufgewertet. Er überreichte Walter Zaugg einen persönlichen Brief vom Bundespräsidenten und Sportminister Samuel Schmid (siehe Originalabdruck).

Die Gäste

Unter den Gästen waren auch Hr. Heinz Rappo, stellvertretend für das Swiss Disabled Skiteam, die SportlerInnen des





▲▲

Zum SGSV-Ehrenmitglied ernannt: Clément Varin, 28 Jahre, LA-Leiter.

▲

Der ehemalige SGSV-Präsident Carlos Michaud frischt einige Erinnerungen aus seiner Zeit auf.

Jahres 2004, die nach der DV im Schloss Schadau geehrt wurden (siehe separater Bericht), und alle MedaillenträgerInnen vom Jahr 2004 und der Deaflympics 2005: Klarika Heimann, Roland Schneider, Chantal Stäheli, Denise Ledermann, Jonas Jenzer, Nicole Lussi, Christian Matter, Thomas Ledermann, Thomas Mösching (er hatte u.a. wieder 2 Weltrekorde erreicht).

Reto Schellenberg (Bowling) wurde für den 300er-Pins und Albert Bucher für seine 20-jährige Schützenleitung geehrt. Clement Varin wurde nach 28-jähriger Tätigkeit als Leichtathletik-Leiter mit grossem Applaus zum Ehrenmitglied ernannt.

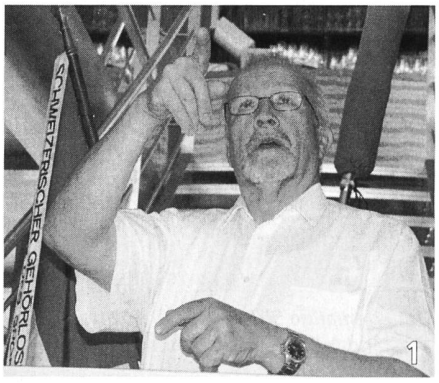
Unter den Gästen befanden sich auch Ehrengäste wie Carlos Michaud, der Ex-Präsident vor Klaus Notter, der ebenfall dabei war und der Vorgänger vom heutigen Präsidenten ist, ebenso Stéphane Faustinelli vom FSS und ehemals langjähriges SGSV Vorstandsmitglied. Der SGB-DS Präsident Roland Herrmann und das neue Deaflympics-Mitglied Siv Fosshaug wurden speziell begrüsst.

SGSV Geschäfte

Die Geschäfte des SGSV wurden ohne viele Kommentare in kurzer Zeit abgehalten. Auch die Finanzen, die ein Defizit von über Fr. 50'000.–. aufweisen (Deaflympics 05 und Spendenrückgang), wurden ohne Gegenstimmen angenommen. Die Bearbeitung der Lizenzen ist im Gange. Der GSC Bern hat seinen Antrag (Gebühren für hörende Teilnehmer) zurückgezogen, genauere Abklärungen sollen noch gemacht werden.

Die Vorstandswahlen

Der Tages-Wahlkommissär Klaus Notter leitete die Vorstandswahlen. Der Präsident Walter Zaugg und Kassier Peter Wyss stellten sich zum letzten Mal zur Wiederwahl.



Die andern Vorstandsmitglieder Martin Risch, Daniel Cuennet und Emilia Karlen sind bereit, weiterhin im Vorstand zu bleiben. Zwei Vorstandsleute haben demissioniert: Pascal Lambiel, Vizepräsident, und Daniel Lehmann, Beisitzer. Lambiel trat 1996 bei und möchte jetzt vermehrt seiner Familie Zeit widmen, zudem ist er noch im FSS tätig. Lehmann trat 1999 ein und war auch langjähriger Fussballobmann. Seinen Rücktritt erklärt er mit gesundheitlichen Gründen. Der Präsident wurde zum 5. Mal wiedergewählt und tritt nun sein 13. Amtsjahr an! Zwei neue Kandidaten haben sich beworben: Alex Minganti und Sélina Lutz, beide aus der Romandie. Minganti war Präsident des SS-Lausanne, selbst als Sportler aktiv und trainiert zurzeit jugendliche Fussballer in der Romandie. Lutz schliesst im Spätsommer ihr Studium ab, war selbst viele Jahre erfolgreiche Leichtathletikerin und ist zuletzt auch geschwommen. Alle weiteren Vorstandsleute, inkl. der beiden Neuen, wurden ohne Gegenstimmen

1
Der Tages-Wahlkommissär und Ex-Präsident Klaus Notter führt die Vorstandswahlen durch.

2
Die beiden scheidenden Vorstandsleute Pascal Lambiel (l.) und Daniel Lehmann erhalten ein kleines Dankeschöngeschenk.

3
Der neue komplette SGSV/FSSS Vorstand v.l.n.r.: Peter Wyss, Daniel Cuennet, Alex Minganti (neu), Sélina Lutz (neu), Walter Zaugg, Emilia Karlen, Martin Risch.

angenommen, später werden sie sich für die verschiedenen Funktionen selber einteilen (ausser Präs.).

Die Übernahme der neuen Fahne

Der Höhepunkt dieser Versammlung war die Übernahme der neuen SGSV Fahne. Zuerst wurde die alte Fahne «verabschiedet», in dem Walter Zaugg ihre Entstehung und ihren jetzigen Zustand erklärte. Danach rief er die beiden Ex-Präsidenten Carlos Michaud und Klaus Notter nach vorne. Die beiden hatten die Ehre, die neue Fahne zu enthüllen. Mit grosser Freude und grosser Spannung für alle rollten sie die Fahne langsam auf. Der Applaus aller Teilnehmer war überwältigend und die Erleichterung der Vorstandsmitglieder gross. Die Delegierten zeigten damit, dass ihnen die Fahne gefiel! Nach der Enthüllung durfte ich ihnen die «Geburt» der Fahne (siehe separater Bericht) erklären.

Erinnerungsgeschenk

Kurz vor Ausstieg aus dem Schiff überreichte der SGSV Walter Zaugg ein Erinnerungsgeschenk an das 75. SGSV Jubiläumsjahr und an die Übernahme der neuen SGSV Fahne. Er erhielt eine Glasscheibe mit dem neuen Fahnenmotiv. Zaugg wurde damit überrascht und er bedankte sich bei allen.

Nach dem Verlassen des Schiffes um 15.30 Uhr folgte ein Fotoshooting vor dem Schiff. Kaum geknipst fuhr unser «Schilthorn» weg.... Glück gehabt! Die nächste DV wird am 25. März 2006 in Zürich stattfinden.

1
Die alte SGSV/FSSS Fahne wird verabschiedet.

2
Carlos Michaud und Klaus Notter haben die Ehre, die neue Fahne zu enthüllen.

3
Jetzt ist sie da und so sieht sie aus!

4
Die «Geburt» und die Symbole der Fahne werden von Yvonne Hauser erklärt.

5
Mittagsapéro bei strahlendem Wetter auf dem Oberdeck des Schiffes.

6
Feines Mittagessen im vollen Saal des «Schilthorns».

Sportler des Jahres 2004

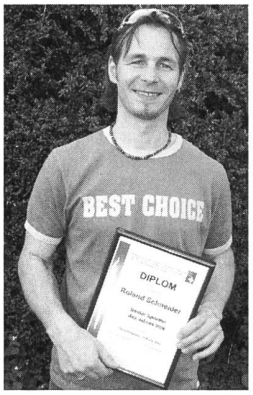
Der wiedergewählte Präsident Zaugg durfte mit der neuen Fahne seine Leute vom Schiff zum Schloss Schadau begleiten. Es hätte gar nicht schöner sein können: ein Sommertag, warm und fast ohne Wolken! Der Apéro konnte draussen auf der Wiese zwischen dem Schloss Schadau und dem Thunersee offeriert werden.

Normalerweise finden die Sportlerehrungen separat im Januar statt. Da aber in diesem Januar die Deaflympics im Gange war, wurde dieser Anlass ausnahmsweise anschliessend an die DV organisiert. Dafür durften die Geehrten im Schiff mitfahren, die DV mitverfolgen und das Mittagessen (statt Abendessen) geniessen. Pascal Lambiel tritt nun letztmals als Jurykommissionspräsident auf und stellte seine Jurymitglieder vor: Daniel Bula (entschuldigt), Clément Varin, Roland Brunner und Yvonne Hauser. Sie haben folgende Athleten als Sportler des Jahres 2004 gewählt:

- Herren: Roland Schneider (Ski-Alpin)
- Damen: Klarika Heimann (Tennis)
- Mannschaft Herren: OL-Team mit Ch.Matter, Ch.Hilfiker, O.Schelbert
- Mannschaft Damen: Beachvolleyball-Team mit Daniela Grätzer, Laetitia Rossini
- Mannschaft Mixed: Swiss-Ski-Team mit Toni Koller, Roland Schneider, Steve Favre, Philipp Steiner, Chantal Stäheli, Nicole Fuchser, Ariane Gerber
- Junior: Jonas Jenzer (Judo)
- Juniorin: Denise Ledermann (Snowboard)

Bevor alle Geehrten einzeln nach vorne gewunken wurden, zeigte Roli Brunner als Bauer verkleidet lustige mimische Aufführung ihrer jeweiligen Sportart, die Lachmuskeln wurden dabei arg strapaziert! Zuletzt waren keine Spezial- und Förderpreise zu verteilen. Als Lambiel soeben seine Rede abschliessen wollte, stiess unser Mimikspieler Pascal Lambiel in die Seite. Er erklärte, dass Pascal auch ein «Diplom» erhalten soll, als Erinnerung und Dankeschön für seine 7-jährige Tätigkeit als Jurykommissionspräsident. Für Lambiel kam diese «Ehrung» unerwartet und er bedankte sich herzlich.

Berichte und Fotos: Yvonne Hauser

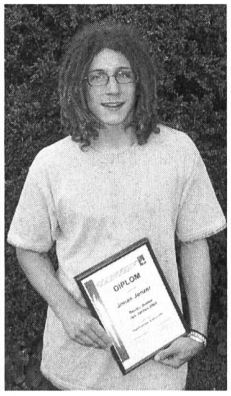


▲ *Sportler des Jahres 2004 Herren: Roland Schneider (Ski).*

▲ *Sportlerin des Jahres 2004 Damen: Klarika Heimann (Tennis).*

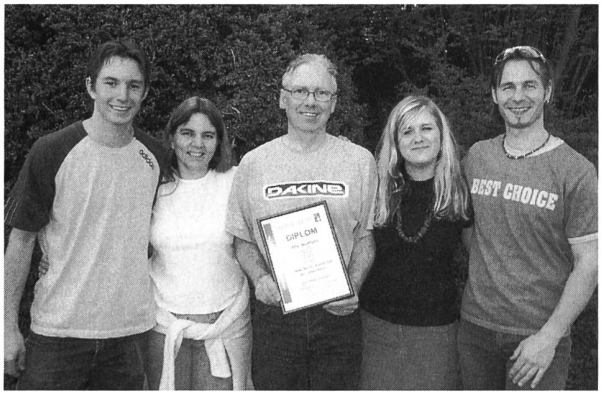
▲ *Sportlerinnen des Jahres 2004 Mannschaft Damen: Beachvolleyball-Team mit Daniela Grätzer und Laetitia Rossini.*

▲ *Sportler des Jahres 2004 Mannschaft Herren: OL-Team mit Othmar Schlebert, Christian Matter, Christian Hilfiker.*



▲ *Sportler des Jahres 2004 Junior: Jonas Jenzer (Judo).*

▲ *Sportlerin des Jahres 2004 Juniorin: Denise Ledermann (Snowboard).*



◀ *Sportler des Jahres 2004 Mixed: Ski-Team mit Philipp Steiner, Chantal Stäheli, Toni Koller, Ariane Gerber, Roland Schneider (es fehlen Steve Favre und Nicole Fuchser).*

▶ *Die Jurykommissionsmitglieder verabschieden ihren Präsidenten Pascal Lambiel: Yvonne Hauser, Pascal Lambiel, Roli Brunner, Clément Varin. Daniel Bula fehlt.*

Die «Geburt» der neuen SGSV Fahne … und was die Symbole bedeuten

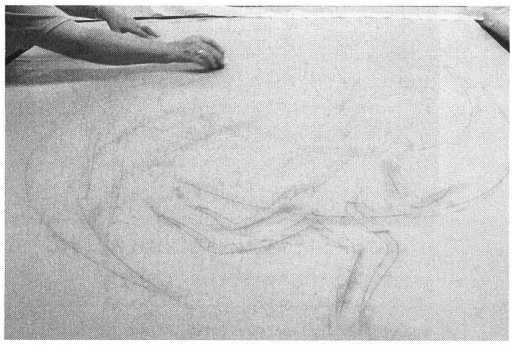
Endlich ist sie da! Die neue SGSV Fahne wurde an der 75. Delegiertenversammlung enthüllt. Die Sportredaktorin hat die «Geburt» der Fahne mitverfolgt.

▲
Mit der Firmenchefin Frau Siegrist werden die Entwürfe besprochen.

Trotz Aufruf vom SGSV auch im ***visuell plus*** vor mehr als einem Jahr meldete sich niemand, um eine neue SGSV Fahne und ein neues Logo zu entwerfen. Ebenso meldete sich auch niemand, Fahnengotte oder -Götti zu sein. Der Vorstand bedauert dies sehr, zeigte aber auch Verständnis dafür. Da aber die Herstellung einer Fahne viel Zeit beansprucht, konnte man nicht noch länger warten. Also erhielt ich den Auftrag, mit der Fahnenfirma Siegrist in Langenthal/BE zusammen zu arbeiten.

Die Herstellung

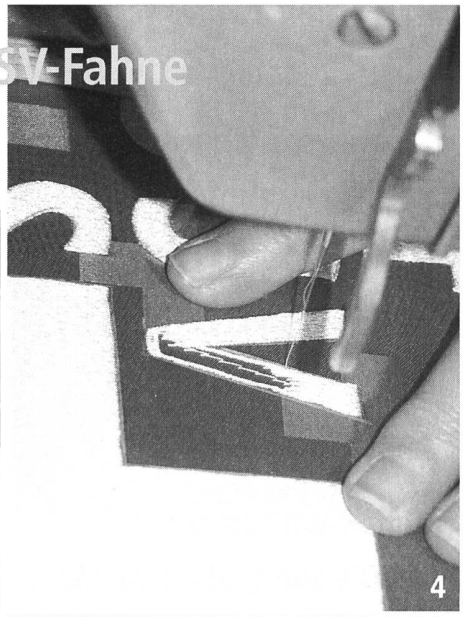
Im Juli 2004 besuchte ich Frau Sibylle Siegrist, Chefin in 3.Generation, und beriet mit ihr und einem Grafiker über die Motive. Ich liess mir den Ablauf erklären und durfte während der Herstellung einige Male die Firma besuchen. Bevor es soweit war, legte ich dem Vorstand 2-mal verschiedene Entwürfe zur Auswahl vor. Die Wahl war schwierig, denn die Geschmäcker sind verschieden. Gefiel dem einen ein Bild, gefiel es dem andern nicht – und umgekehrt. Schlussendlich entschied man sich doch noch für einen Entwurf, da dieser am meisten zum Thema Sport aussagt. Das Gewünschte wurde nun auf ein Papier in die Standart Originalgrösse von 130 x 130 cm aufgestanzt, in die kleinen Löcher wurde Kohle getupft, so dass nun die Motive sichtbar wurden. Darauf legte man den roten Grundstoff mit den vielen gleichfarbigen kleinen Schweizerkreuzen und «kopierte» die Motive drauf. Die drei Teile des Motivs, in grün, weiss und gelb, wurden mit mehreren Nähten draufgenäht, auf der Rückseite wurde der rote Stoff herausgeschnitten. So bleibt die Fahne vom Gewicht her leicht. Die Kanten der Motive wurden alle noch zusätzlich ganz eng aneinander gestickt, ebenso die schwarzen Figuren und die Buchstaben sowie das Schweizerkreuz. Am meisten Arbeit gaben die 378 Buchstaben. Es war auch der teuerste Teil, zum Ausgleich wurden dafür die Symbole vereinfacht dargestellt. Der 3-sprachige vollständig ausgeschriebene Text «Schweizerischer Gehörlosen Sportverband» und das Logo SGSV/FSSS mit dem Schweizerkreuz wurden doppelt angenäht, da sonst auf der Rückseite die Buchstaben spiegelverkehrt zum Vorschein kämen. Somit ist also die Fahne beidseitig richtig lesbar.

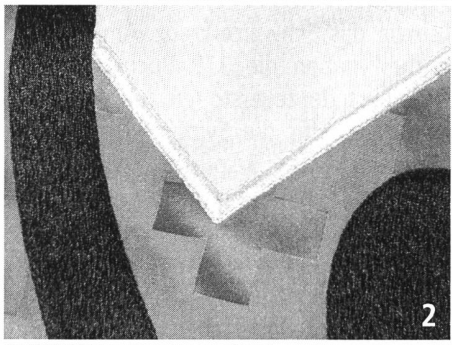


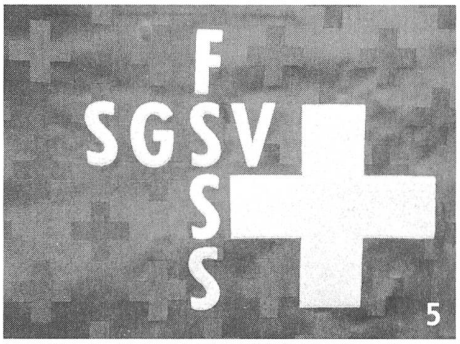
▲▲
Per Computer werden die Motive in Originalgrösse auf Papier gestanzt (gelöchert) und mit Kohle angetupft.

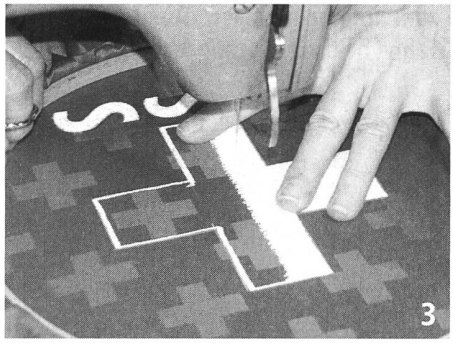
▲
Die drei Symbole werden auf dem roten Grundstoff angenäht und der rote Stoff wird auf der Rückseite herausgeschnitten.

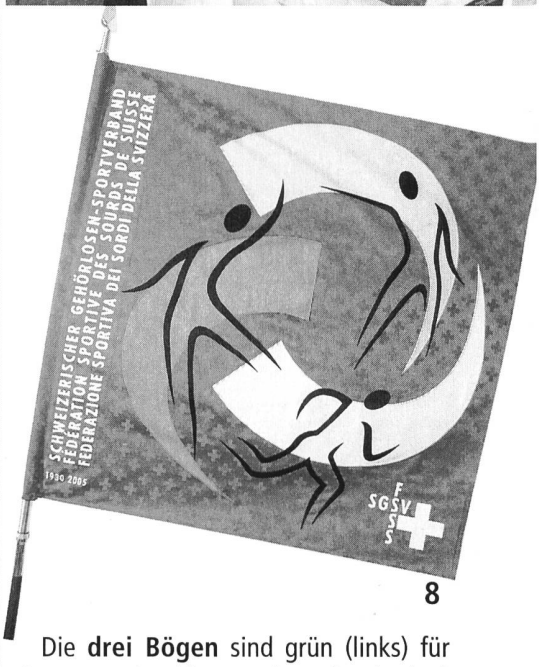
Die neue SGSV-Fahne











1 Die Kanten werden mehrfach genäht...

2 ... und am Schluss fein darüber gestickt. Auch die schwarzen Figuren sind gestickt.

3 Im Logo ist das Schweizerkreuz ....

4 ... und die Buchstaben gestickt.

5 SGSV und FSSS sind mit dem Kreuz verbunden – ebenso alle drei Sprachen mit dem Buchstaben S vom Wort Sport.

6 Der Name ist in allen drei Sprachen voll ausgeschrieben und (auch das Logo) doppelt, d.h. beidseitig je einmal gestickt. So sind die Buchstaben nicht spiegelverkehrt.

7 Frau Siegrist enthüllt die Fahne.

8 So sieht die neue SGSV / FSSS Fahne aus! Symbolbeschreibung siehe Text.

Der Stoff und der Faden bestehen aus 100% Seide in bester Schweizerqualität. Die Fahne wurde in Handarbeit hergestellt, ist also keine Fabrik- oder Massenanfertigung. Die Holzstange ist schwarz, die Spitze ist aus Glanzmetall. Dazu wurden noch eine Plastikhülle für Regenfälle, ein Trauerflor und ein Traggurt mitgeliefert. Die Herstellung dauerte rund 4 Monate.

Was bedeuten nun die Symbole?

Fangen wir mal beim neuen **Logo** an: dies ist der erste Schritt zum neuen Logo. Die gleiche Firma ist zurzeit noch am Entwurf für den Hintergrund. Die Schriften SGSV und FSSS stehen neu nicht mehr untereinander. Sie sind mit dem zweiten **S** (und mit dem Kreuz) verbunden: Schweizerischer Gehörlosen **S**port Verband/Fédération **s**portive des sourds de suisse/Federazione **s**portiva dei sordi della svizzera.

Die **drei Bögen** sind grün (links) für Sommersport (draussen), weiss (rechts) für Wintersport, gelb (oben) für Hallensport (Licht). Die Form zeigt eine breite Seite die in leichtem Bogen nach oben hin als Spitze endet. Der Bogen bedeutet Bewegung. Die breite Seite deutet z.B. auf Breitensport, Mannschaftssport hin, am Anfang hat man vielleicht noch Mühe (ist langsam) und man ist noch unten auf der Rangliste. Dann mit dem Bogen wird man immer schneller, kommt zum Aufstieg und gelangt bis ans Ziel (Rangliste oben). Die Spitze deutet auch auf Spitzensport und Einzelsport hin.

Die schwarzen Figuren zeigen verschiedene Sportbewegungen.

Somit hat nun der SGSV zu seinem 75. Jubiläumsjahr seine neue Fahne. Die 34-jährige, von einer gehörlosen Näherin genähte und 1971 an den Winterweltspielen in Adelboden eingeweihte alte Fahne, wird nun museumsgerecht versorgt.

Text und Fotos: Yvonne Hauser

ANZEIGE

75-Jahr Jubiläum SGSV/FSSS am 9. und 10. September 2005 in Winterthur

Abendunterhaltung mit Bankett

Samstag, 10. September 2005

Hotel Römertor, Guggenbühlstrasse 6, 8404 Winterthur, www.roemertor.ch

Programm: 18.00 h Apéro im Foyer
19.00 h Bankett, Begrüssungen und Ehrungen, Comedy-Filme, weitere Programme
02.00 h Schluss

Kosten:
Fr. 60.-- für Lizenzmitglieder SGSV/FSSS, inkl. Bankett.
Fr. 75.-- für Nichtmitglieder, inkl. Bankett. Menü siehe unter www.sgsv-fsss.ch

Anmeldung zum Bankett/Abendunterhaltung bis spätestens 10. August 2005!

Die Platzzahl ist beschränkt. Anmeldungen werden in der Reihenfolge berücksichtigt. Alle Angemeldeten erhalten noch das genaue Programm mit Rechnung.

Bitte Anmeldung mit Namen (auch mehrere Namen möglich), Adresse, Email, Ort/Datum und Unterschrift an SGSV-Geschäftsstelle, Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich, Telefax 044 312 13 58 oder sgsv.fsss.dg@bluewin.ch senden. Anmeldungstalon siehe auch unter www.sgsv-fsss.ch .

Helferinnen / Helfer gesucht

für 9. und 10. September 2005

Wir brauchen freiwillige Helfer für unseren Jubiläumsanlass am 9. und 10.9.2005 in Winterthur. Es gibt Länderkämpfe in den Sportarten Futsal, Schiessen und Bowling ausserdem haben wir Abendunterhaltung. Folgende Länder werden teilnehmen: Italien, Österreich, Belgien, Holland, Grossbritannien, Schweden und Norwegen.

Einsatzliste (diese Einsatzliste anfordern):
Transport, Spielbetrieb (Resultate, Ranglisten sammeln und auswerten), BetreuerIn/FührerIn für Ausländer, Verpflegung in der Eulachen-Halle (Futsal), Abendunterhaltung im Hotel Römertor (Kontrollen, Einweisen).

Belohnung:
Wer mehr als 8 Stunden freiwillig mitarbeitet, bekommt als Belohnung ein Gratisbankett. Alle Angemeldeten werden noch zu einer Sitzung eingeladen.

Anmeldung bis spätestens 30.6.2005:
Für die Anmeldung bitte zuerst die Einsatzliste (siehe auch unter www.sgsv-fsss.ch) bei der SGSV-Geschäftsstelle anfordern und an SGSV-Geschäftsstelle, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich, Fax: 044 312 13 58 oder sgsv.fsss.dg@bluewin.ch senden.

SGSV/FSSS

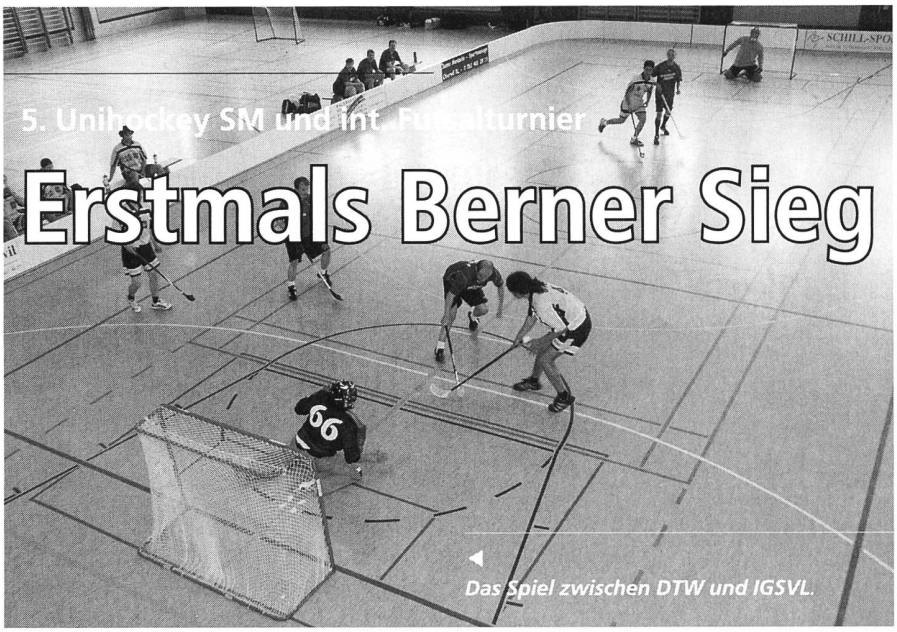
SGSV-SPORTKALENDER 2005

Anfragen und Anmeldungen bei: Daniela Grätzer, SGSV-Geschäftsstelle, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich, Fax 044 312 13 58, E-Mail: sgsv.fsss.dg@bluewin.ch

Änderungen sofort immer auch der Sportredaktorin Yvonne Hauser melden!!!

Datum	Organisation	Veranstaltung	Ort
Juli			
02.07.	SGSV	3. OL Sprint SM	Pfäffikon/ZH
09.-11.07.	SGSV	MTB / Canyoning	Passugg/GR
16.-18.07.		MTB / Canyoning	Passugg/GR
August			
13.08.	SGSV	SM Schiessen 50 m Kleinkaliber	Genève
27. / 28.08.	SGSV	4. Beachvolleyball SM	Lausanne
Vorschau September:			
9./10.9.	**SGSV**	**75 Jahr Jubiläum**	**Winterthur**

NEU: Trainingsdaten bitte bei der SGSV-Geschäftsstelle erfragen. Änderungen vorbehalten! Siehe auch TXT 771 ohne Gewähr!



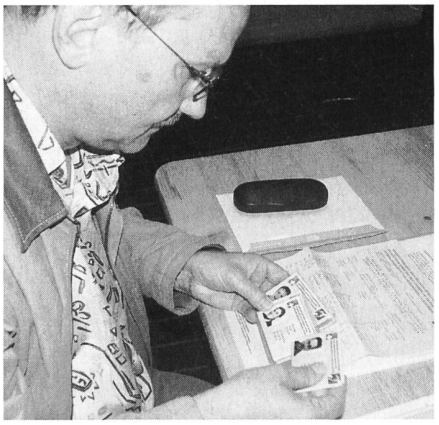
Das Spiel zwischen DTW und IGSVL.

Die Basler führten im Rahmen der Feier ihres 35-jährigen Bestehens ein int. Futsalturnier und gleichzeitig auch eine Unihockey Schweizermeisterschaft durch. Die Berner sind die Überraschungssieger.

Kleine Basler-Vorgeschichte

Im Jahre 1970 versammelten sich einige mutige, junge, sportbegeisterte Gehörlose aus dem ersten Gehörlosen Sportclub Basel, um den heutigen Gehörlosen Verein beider Basel zu gründen. Aus der damaligen Truppe, ein für Gehörlosenverhältnisse kleiner Verein, wuchs die Mitgliederzahl bis heute auf 60. Mit Dankbarkeit und Stolz gedenken sie der damaligen Gründungsmitglieder. Der GVbB pflegt speziell mit den ausländischen Gehörlosenvereinen rege Kameradschaft und Solidarität. So fanden bereits mehrmals int. Turniere statt, wie auch eben an dem 35. Jubiläum.

Am Abend nach den Sportaktivitäten, die gut organisiert und ohne Probleme durchgeführt wurden, lud der GVbB die Gäste zu einem Nachtessen ein, die Basler selber bekochten. Zuvor begrüssten uns aber die lautstarken Guggenmusiker, die auch typisch für Basel sind. Eine kleine Tanzgruppe aus dem Ostblock, darunter auch ein Gehörloser, der bereits viele Jahre in der Schweiz wohnt, führte uns einen Tanz exakt im Rhythmus vor. Walter Zaugg wurde auf die Bühne gerufen und der GVbB überreichte ihm ein Baslermaskottchen aus Porzellan zur Erinnerung an das Basler 35-Jahr Jubiläum. Im Mittelpunkt stand der OK-Präsident Hansrudolf Schumacher, der seit 35 Jahren das Zepter des Vereins gehalten hat und dieses nun endgültig abgibt. Zwischendurch zeigte ein gehörloser Mimiker seine Künste. Den Abend moderierte Toni Koller, der auch 2 kurze Filme zum Lachen zeigte. Viele Securitaswächter bewachten den Saal und schauten für Ordnung.



▲ *Lizenzkontrolle muss sein – der Präsident Walter Zaugg hält sich an die Regeln.*

Int. Futsalturnier in Arlesheim-ein Sieg der Serben

Ganz kurz zwischen den Spielen der Unihockey-SM in Oberwil machte ich einen Abstecher zu den Futsalern in Arlesheim. Ich konnte nicht gleichzeitig und gleichlang an beiden Orten verweilen. Da aber eine SM eine höhere Priorität hat, ist der Schwerpunkt also die Unihockey-SM.

Laut der Masseurin Emilia Karlen verliefen die Turniere zwar gut, jedoch gab es immer wieder Verletzte. Von den 10 Herren Mannschaften waren 3 Teams aus der Schweiz, SSTessin, GSCBern und GSVbBasel. Die andern kamen mehrheitlich aus den Oststaaten wie der Slowakei, Serbien, Bosnien, aber auch aus Österreich, Deutschland und Italien. Mitgemacht haben auch 3 Damenmannschaften, jedoch nur aus der Schweiz: GSCAarau, SSV Romandie und die SGSV Nati Nachwuchs.

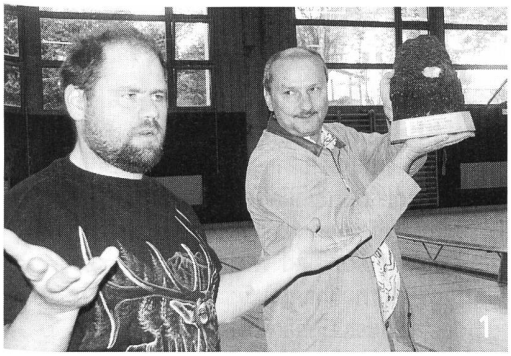
Rangliste:

Herren (10 Teams):
1. SAVEZ Novi Pazar/Serbien
2. MSDG Kragujevac/Serbien
3. UGGNS Sarajevo/Bosnien
4. GSVb Basel
6. GSC Bern
8. GS-SS Tessin

Damen (3 Teams)
1. GSC Aarau
2. SSV Romandeaf
3. SGSV Nati Nachwuchs

5. Unihockey-SM in Oberwil – ein Berner Sieg

Hier war die Anspannung sehr gross. Schnupperten doch die Winterthurer bereits an dem Wanderpokal und einige waren bereits vor dem Finale gegen Bern siegessicher, jedoch auch vorsichtig. Die Berner, die bei der Vorrunde einen Rang tiefer als die Winterthurer lagen, hofften sehr auf den Sieg, waren sich aber bewusst darüber, dass die siegesgewohnten Winterthurer harte Gegner sind. Beide Teams traten im Finale konzentriert und kämpferisch auf. Zwischendurch musste der Schiedsrichter und Berner Kapitän seinen Goali dazu ermahnen, seine Nerven zu bändigen und ruhig zu bleiben. Die Anspannung war verständlicherweise bei allen sehr gross und dem Goali war die grosse Mitverantwortung wohl sehr



bewusst. Nach einem 1:1 Unentschieden führten die Berner mit 3:1. Winterthur schoss noch ein 2. Tor, konnte den Vorsprung der Berner aber nicht mehr aufholen. Somit entrissen die Berner dem 3-maligen Schweizermeister DTW (mit Unterbruch) den Wanderpokal, den sie bereits in Griffnähe hatten. Wäre ihnen der Sieg gelungen, hätten sie den Wanderpokal behalten dürfen. An den 5 Schweizermeisterschaften siegten bisher 2001 DTW, 2002 GSCSt.G, 2003 und 2004 DTW jetzt 2005 GSCB. Die Freude der Berner war überwältigend. Sie bestehen nur aus jungen Boys, alle im Schnitt ca. 20-jährig. Der älteste Spieler (vom GS Olten) wurde in den letzten Halbfinalminuten ins Spiel eingesetzt, es war der 66-jährige Oltner Heinz von Arx.

Rangliste:

Vorrunde:

1. DT Winterthur	4. GS Olten
2. GSC Bern	5. ASV Lausanne
3. GSVb Basel	6. IGSV Luzern

Halbfinale:

DTW – GSO	2:1
GSVbB – GSCB	3:7

Spiel um Rang 5 und 6:

ASVL – IGSVL	2:3

Spiel um Rang 4 und 3:

GSO – GSVbB	7:2

Final:

DTW – GSCB	2:3

1. GSC Bern Schweizermeister 2005!
2. DT Winterthur
3. GS Olten
4. GSVb Basel
5. IGSV Luzern
6. ASV Lausanne

Bericht und Fotos: Yvonne Hauser

1 Wem übergeben der Unihockeyleiter Martin Doswald und Walter Zaugg den Wanderpokal?

2 Anpfiff zum Finale zwischen DTW (l.) und GSCB (r.).

3 Jeeaahhh!!!! Es ist das Berner Team!

4 Neue Unihockey-Schweizermeister 2005 GSC Bern mit v.l.n.r.o.: Markus Schaffner, Dominik Willenegger, Philipp Steiner, Jonas Jenzer, Christoph Matter, vorne: Martin Ramseier, Michael Steiner, Marcel Fuchser.

Deaflympics und Paralympics

Nachdem ich den Artikel «Randsportart am Rand der Randsportarten» von Urs Huwyler im visuell plus Nr. 3, 2005, gelesen habe, möchte ich zu Christian Matters Stellungnahme im ***visuell plus*** Nr. 4, 2005 noch ein paar Punkte ergänzen.

Urs Huwyler meint, dass die Öffentlichkeit nicht verstehe, weshalb Gehörlose nicht bei den Paralympics starten. Es ist richtig, es ist für viele Leute oft schwierig zu verstehen, dass gehörlose Menschen ihre eigenen sportlichen Betätigungen selber fördern wollen, weil es im Gegensatz zur Mehrheitspolitik der Integration steht. Ein kleiner Einblick in die Geschichte des Gehörlosensports kann jedoch helfen, die Gründe dafür besser zu verstehen.

Zu Beginn der 1980er Jahre wurde die Integration von Deaflympics in die Organisation des Behindertensports (IPC = International Paralympic Committee) immer wieder diskutiert. Schliesslich trat Deaflympics 1985 auf Anfrage des IOC (International Olympic Committee) dem IPC bei, führte aber weiterhin eigene Spiele durch.

Gegen 1990 entstanden die ersten Probleme, da das IPC die finanziellen Mittel des IOC entgegen der ursprünglichen Abmachungen nicht gleichmässig verteilte. Dazu kam, dass die gehörlosen Sportler sich im Sport nicht behindert fühlten und nicht an den Paralympics teilnehmen wollten. Ausserdem war es nicht möglich, immer für alle Dolmetscher dabeizuhaben, was zu Kommunikationsproblemen führte. Als Folge dieser Probleme verliess Deaflympics das IPC 1995 wieder.

Seit 2002 hat Deaflympics den Kontakt mit dem IPC wieder aufgenommen und heute ist die Beziehung zwischen diesen Organisationen besser als je zuvor, 2004 entstand ein Vertrag des gegenseitigen Respekts.

Auch zum IOC hatte Deaflympics immer eine gute Beziehung und bereits 1955 wurde Deaflympics vom IOC offiziell als «internationaler Verband mit olympischer Bedeutung» anerkannt. 1966 wurde Deaflympics vom IOC der ‚Olympic Cup' für dessen Verdienste am Sport verliehen und der damalige Deaflympics-Präsident Jerald Jordan – Präsident während 24 Jahren – erhielt 1995 mit dem olympischen Orden die höchste Ehre des IOC.

Auch die lange Sportgeschichte von Deaflympics sollte respektiert werden, da 1924 – 36 Jahre vor den ersten Paralympics – die ersten Sommerspiele in Paris veranstaltet wurden.

Die Gehörlosen identifizieren sich selbst als Teil einer sprachlichen und kulturellen Minderheit innerhalb der Gesellschaft und sind daher sehr stolz auf den Gehörlosen-Sport und ihre eigene Kultur. Die Deaflympics sind wichtig, da es der einzige (internationale) Sportwettbewerb ist, der auf der Gebärdensprache basiert und somit die Sportler unabhängig von ihrer Herkunft gleichstellt und dieselben Erfahrungen teilen lässt. Die Deaflympics haben die gleichen Regeln wie andere internationale Sportverbände und wer daran teilnehmen will, muss einen Hörverlust von mindestens 55 dB auf beiden Ohren haben. Doch in ihrer Beziehung zum Sport sind gehörlose Menschen nicht als behindert zu betrachten, was für sie eine Teilnahme an den Paralympics nicht attraktiv macht.

In Urs Huwylers Artikel wurde geschrieben, dass Bowling, Badminton und OL keine olympischen Sportarten seien. Unabhängig von der mangelhaften Recherche möchte ich die Frage aufwerfen: müssen wir denn genau dasselbe machen wie die Hörenden? Deaflympics ist eine Sportorganisation für Gehörlose, nimmt somit auf deren Bedürfnisse Rücksicht und schliesst die Sportarten ein, die von Gehörlosen am meisten betrieben werden. Auch haben die Deaflympics den Zweijahrestakt in ihren Winter -und Sommerspielen seit 1949, was das IOC erst 1994 übernommen hat. Die Organisationen können sich auch gegenseitig inspirieren und Vorbilder füreinander sein!

Weiter heisst es in Urs Huwylers Artikel, dass Thomas Mösching – der zweifache Medaillengewinner der Deaflympics in Melbourne – kein «typischer» Deaflympics-Teilnehmer sei. Die meisten Gehörlosen haben keine besonderen physischen Behinderungen, allerdings leben in der Schweiz nur 10›000 gehörlose Menschen, die GebärdensprachbenutzerInnen sind. Gehörlose Sportler können zahlenmässig nicht gleiche Erfolge wie hörende aufweisen, da sie weniger sind.

Ausserdem müssen gehörlose Sportler, um sich ständig verbessern zu können, viel mit hörenden Sportlern gemeinsam trainieren, wo sie sich oft vom Team ausgeschlossen fühlen und durch ihre isolierte Position die Motivation verlieren. Als Folge verlassen viele Gehörlose diese Trainingsgruppen und müssen mehr oder weniger

selbstständig trainieren. Die Gehörlosen kämpfen – im Gegensatz zu den behinderten Sportlern - mit vielen Problemen, die für die meisten Menschen nicht sichtbar sind und die sie daher auch nicht verstehen.

Man darf aber auch nicht vergessen, dass schon gehörlose Sportler an den Olympischen Spielen teilgenommen und sogar Medaillen geholt haben! So holte z.B. Terence Parkin für Südafrika Silber im Brustschwimmen. Vor diesen gehörlosen Sportlern habe ich den allergrössten Respekt, da ihre Leistungen nicht hoch genug eingeschätzt werden können, hinsichtlich der Hindernisse, die sie dafür überwunden haben!

Für Bowling und OL gibt es internationale Sportverbände. Sie sind zwar keine olympischen Sportarten, aber wenn es für eine Sportart einen internationalen Sportverband gibt, kann die Deaflympics diese Sportart aufnehmen.

Urs Huwyler meinte auch, dass der schnellste und sicherste Weg zu mehr Popularität und Anerkennung für den Gehörlosensport durch eine Integration in die Paralympics erreicht würde. Als Deaflympics in der Vergangenheit unter dem IPC war, waren wir noch weniger sichtbar als heute und erst aufgrund der neueren Entwicklungen können wir optimistisch vorwärtssehen und mit dem IPC gemeinsam an erhöhter gesellschaftlicher Aufmerksamkeit auch durch die Medien für den Gehörlosensport arbeiten. An den diesjährigen Deaflympics waren Medienleute aus 21 verschiedenen Ländern, unter anderen das Schweizer Internetfernsehen ‚focus-5'. Nie zuvor waren so viele Medienschaffende bei Deaflympics-Spielen anwesend und es gab in den Lokalmedien tägliche Berichterstattungen.

Abschliessend möchte ich den Journalisten Urs Huwyler gerne einladen, zu den nächsten Winter-Deaflympics im Februar 2007 zu kommen und damit sowohl persönlich etwas gegen das schwache Medienecho der Deaflympics in der Schweiz zu unternehmen, als auch die Möglichkeit zu haben, die Gehörlosen-Kultur besser kennen und verstehen zu lernen.

Siv Fosshaug
Deaflympics - Vorstandsmitglied

ANZEIGE

Was ist Nordic Walking?

Nordic Walking ist das Gehen mit zwei speziellen Stöcken, die eine Stütz- und Gleichgewichtsfunktion haben. Gemäss wissenschaftlichen Studien ist es 30-40% intensiver als herkömmliches Walking (Gehen ohne Stöcke), ohne dass dies so empfunden wird. Angenehm, oder? Dieser Sport ist schonender auch für Leute mit Gelenkbeschwerden! Dank der Stöcke wird mit geringerer Belastung trainiert! Die Schritte sind weicher und die Funktionen von Knien und Hüften werden optimiert. Es eignet sich auch für Übergewichtige, da es den Stoffwechsel und eine effiziente Fettverbrennung fördert!

Während ca. 2 Stunden haben Sie die Gelegenheit Nordic Walking, den finnischen Volkssport, näher kennen zu lernen. In einem praktischen Teil können Sie die Lauftechnik selber testen und ausprobieren. Qualifizierte Walking-Leiterinnen stehen Ihnen mit Rat und Tat bei.

Datum: **Samstag, 18. Juni 2005**

Treffpunkt 1: Sportanlage Buchlern in Zürich von 09.30 bis 11.30 Uhr
Treffpunkt 2: Allmend Fluntern in Zürich von 14.00 bis 16.00 Uhr
Kosten: 20.00 Fr. inkl. Stockmiete und Getränke
Bekleidung: Gute Sportschuhe, Freizeitkleider (Regenschutz)

Eine Dolmetscherin wird bestellt!

Anmeldeschluss schriftlich bis 7. Juni 2005:
(evtl. Anmeldetalon anfordern) beim SGSV/FSSS, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich, Fax 044 312 13 58, Email: sgsv.fsss.cm@bluewin.ch. Die Anmeldung ist verbindlich, die Bestätigung und Rechnung erhalten Sie vor Kursbeginn. Bitte folgendes angeben: Treffpunkt 1 oder 2, Adresse inkl. Fax oder Email, Geburtsjahr und Körpergrösse.

SGSV/FSSS

KURZINFO

Neuer Vorstand vom SSG Société des Sourds de Genève

Präsident: *Agostino Bondioni (neu)*
Sekretärin: *Brigitte Piotton (neu)*
Hilfs-Sekretär: *Fernando Estorach*
Kassier: *Gilles Ephrati*
Technischer Leiter: *Anaud Qaurre de Champvigy (neu)*

Adresse:
Société des Sourds de Genève, c/o: CRAL, Chemin de Vincy 2b, 1202 Genève. Email: Präsident: bagostino@bluewin.ch.

Kirchliche Anzeigen

KATHOLISCHE GEHÖRLOSENGEMEINDEN

Region Zürich

Auskünfte: Gehörlosenseelsorge Zürich. Telescrit: 01 360 51 53, Tel.: 01 360 51 51, Fax: 01 360 51 52.
E-Mail: gehoerlose@zh.kath.ch, Homepage: www.kath.ch/zh/gehoerlose

• Sonntag, 5. Juni, 10.30 Uhr
Ökumenischer Gottesdienst mit der ref. Kirchgemeinde in Regensberg.

Region Aargau

Auskünfte: Kath. Gehörlosenseelsorge im Kanton Aargau, Schönaustr. 21, Kanti Foyer, 5400 Baden. Telescrit: 056 222 30 86 / Fax: 056 222 30 57
E-Mail: kath.gl-seelsorge.aa@bluewin.ch, Homepage: www.ag.kath.ch/gehoerlose/

• Sonntag, 5. Juni, 10.30 Uhr
Ökumenischer Gottesdienst mit der ref. Kirchgemeinde in Regensberg.

• Sonntag, 19. Juni, 10.30 Uhr
Ökumenischer Gottesdienst mit der ref. Kirchgemeinde in Baden, Morgenbrunch ab 9 Uhr.

• Sonntag, 26. Juni: Jahresausflug mit dem Aargauischen Verein für Gehörlosenhilfe und der Elternvereinigung. Sonderprogramm.

Region Basel

Auskünfte: Kath. Hörbehinderten-Seelsorge (KHS), Rudolf Kuhn, Häslirainweg 31, 4147 Aesch, Telefon 061 751 35 00, Fax 061 751 35 02, Email khs.rk@bluewin.ch

• Samstag, 11. Juni, 18.00 Uhr
Gottesdienst im Pfarreizentrum in Duggingen. Nähere Angaben finden Sie im KHS-Pfarrbrief. Pfr. Kuhn und Mitarbeiter.

Gehörlosenseelsorge Kanton Solothurn

Auskünfte: • Schwester Martina Lorenz, Rigistrasse 7, 6010 Kriens, Telescrit 041 319 40 34, Fax 041 319 40 31 (katholisch). • Heinrich Beglinger, Socinstr. 13, 4051 Basel, Telescrit 061 261 05 19, Telefax 061 261 05 48 (reformiert).

• Sonntag, 5. Juni, 10.00 Uhr
Gottesdienst im Kirchgemeindehaus der Pauluskirche, Calvinstube, in Olten, mit Schwester Martina Lorenz.

• Sonntag, 19. Juni, 11.00 Uhr
Gottesdienst in der Kapelle Allerheiligen in Grenchen, mit Schwester Martina Lorenz.

EVANGELISCHE GEHÖRLOSENGEMEINDEN

Region Basel – Baselland

Auskünfte: Evang. Gehörlosenseelsorge, Socinstrasse 13, 4051 Basel, Telescrit 061 261 05 19, Fax 061 261 05 48.

• Sonntag, 12. Juni, 14.30 Uhr
Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Martinshof, Rosengasse 1, in Liestal. Zusätzliches Programm.

• Sonntag, 26. Juni, 10.00 Uhr
Gottesdienst im Spittlerhaus, Socinstr. 13, in Basel.

Region Aargau

Auskünfte: Ref. Gehörlosenseelsorge Aargau, Pfrn. A. Behr, Spalenvorstadt 18, 4051 Basel, Telefon/Fax 061 262 28 02, Email: anna.behr@graviton.ch

• Sonntag, 19. Juni, 10.30 Uhr
Ökumenischer Gottesdienst mit der ref. Kirchgemeinde in Baden. Mit Pfrn. Annegret Behr und Peter Schmitz – Hübsch. Morgenbrunch ab 9 Uhr.

• Sonntag, 26. Juni: Jahresausflug mit dem Aargauischen Verein für Gehörlosenhilfe und der Elternvereinigung. Sonderprogramm.

Region Bern

Auskünfte: Ref. Kirchen Bern-Jura, Telefon: 031 385 17 17, Fax: 031 385 17 20, E-Mail isabelle.strauss@refbejuso.ch

• Sonntag, 5. Juni, 17.00 Uhr
Gemeindegottesdienst mit Dolmetscherin, zu Gast sind auch andere GehörlosenseelsorgerInnen aus der Schweiz. Mit Diakon Andreas Fankhauser.

• Sonntag, 19. Juni, 15.00 Uhr
Gottesdienst in der Kapelle der Heimstätte Bärau in Bärau. Mit Diakon Andreas Fankhauser.

• Sonntag, 26. Juni, 14.00 Uhr
Gottesdienst mit Abendmahl im Kirchgemeindehaus in Lyss. Mit Pfrn. Susanne Bieler.

• Jeden Mittwoch, 12.30-13.00 Uhr, findet in der Heiliggeistkirche in Bern die sogenannte Mittagskirche statt. Die Mittagskirche bietet eine halbe Stunde Ruhe, Musik und «Wort» mitten in der Arbeitswoche an. Die Daten, an denen das Gesprochene in die Gebärdensprache übersetzt wird, werden im Quartalsprogramm jeweils publiziert (mit Pfrn. Bracher, Pfrn. Bieler und Diakon Fankhauser)

Region Ostschweiz und Schaffhausen

Auskünfte: Evang. Pfarramt für Gehörlose, Oberer Graben 31, 9000 St. Gallen, Telefon 071 227 05 70, Telescrit 071 227 05 78, Fax 071 227 05 79

• Sonntag, 5. Juni
Gottesdienst und Ausflug nach Tenigerbad Graubünden.

• Sonntag, 26. Juni, 14.30 Uhr
Gottesdienst in der Evang. Kirche in Wattwil. Mit Pfr. Achim Menges.

Foto: Yvonne Hauser

CHRISTLICHE GEHÖRLOSENGEMEINSCHAFT

Region Zürich

Auskünfte: Kant. Pfarramt für Gehörlose Zürich, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich. Ref. Gehörlosengemeinde des Kantons Zürich, Telescrit 01 322 90 82, Fax 01 311 90 89

• Sonntag, 5. Juni, 10.30 Uhr
Ökumenischer Gottesdienst mit der ref. Kirchgemeinde in Regenberg.

• Sonntag, 19. Juni, 10.30 Uhr
Konfirmationsgottesdienst in der Alten Kirche in Romanshorn, anschliessend Schifffahrt.

• Sonntag, 26. Juni, 10.30 Uhr
Gottesdienst im Gehörlosendorf Turbenthal.

Gesamtschweizerisch

Auskünfte: bibelschule@cgg.deaf.ch

• Samstag, 11. Juni 05, 9.00 – 12.00 Uhr
Bibelschule in der Minoritätsgemeinde, Bahnhofstrasse 30, Aarau.

Lokalgruppe Bern

Auskünfte: bern@cgg.deaf.ch
Hauskreise auf Anfrage.

Lokalgruppe Luzern

Auskünfte: luzern@cgg.deaf.ch
Hauskreise auf Anfrage.

Lokalgruppe St. Gallen

Auskünfte: st.gallen@cgg.deaf.ch

• Sonntag, 26. Juni 05, 14.00 Uhr
Gehörlosen-Gottesdienst im Gemeindezentrum Waldau, Zürcherstr. 68 b, St. Gallen. Hauskreise auf Anfrage.

Lokalgruppe Steffisburg

Auskünfte: steffisburg@cgg.deaf.ch

• Sonntag, 5. Juni 05, 14.00 Uhr
Gehörlosen-Gottesdienst in der Freien Evangelischen Gemeinde, Unterdorfstrasse 2, Steffisburg.

Hauskreise auf Anfrage.

Lokalgruppe Winterthur

Auskünfte: winterthur@cgg.deaf.ch

• Sonntag, 12. Juni 05, 14.00 Uhr
Gehörlosen-Gottesdienst im Zentrum Arche, Heinrich-Bosshardstrasse 2, Winterthur. Hauskreise auf Anfrage.

SWISS TXT

Auskünfte und Änderungen. Siehe jeweils im Gemeindeblatt und Teletext 772

SPORTLER des JAHRES 2004

Zeichnung: Frédérik Vauthey

16 Sportlerinnen und Sportler wurden Ende April 2005
mit **«Sportler des Jahres 2004»** geehrt, mehr darüber lesen Sie auf Seite 30